Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich dreimal (montags, mittwochs u. samstags). Bezugspreis monatlich 2.— DM (einschl. 30 Pfg. Trägerlohn). Postbezug monatlich 2.— DM (einschließlich 27 Pfg. Zustellungsgebühr).

Heimatblatt für die Stadt Schwerte und die Ämter Westhofen und Ergste
Einzige in Schwerte gedruckte Zeitung

Einzelnummer 15 Pfg. — Anzeigenpreise n. Preisliste Nr. 1. — Druck und Verlag: Hans Linner vormals Carl Braus, Schwerte, Geschäftsstelle: Große Marktstraße Nr. 3—5. Ruf 2720. Postscheckkonto Dortmund 2652.

Nr. 7 / 1950 — Montag, 16. Januar — 83. Jahrgang

Saar-Statut bleibt bis zum Abschluß eines Friedensvertrages in Kraft

„Keine Abstimmung an der Saar"

Schuman: Volle Klarheit über die beiderseitigen Standpunkte

In der Pressekonferenz, die Sonntag im Hotel Dreesen stattfand, erklärte der französische Außenminister Schuman, daß bei seiner zweistündigen Unterhaltung mit dem Bundeskanzler sämtliche Probleme mit aller Offenheit behandelt worden seien. „Wir haben keine Vereinbarungen getroffen, sondern uns lediglich ausgesprochen", sagte er. Er verwies mit aller Schärfe darauf, daß eine Volksabstimmung für das Saarland nicht in Frage komme, da dort seit 1947 eine fast einstimmig angenommene Verfassung bestehe und das Volk auch gar keine Abstimmung wünsche.

dl Bonn, 15. Januar

Frankreich denke nicht an eine territoriale Angliederung der Saar, wohl aber an eine Festigung der wirtschaftlichen Beziehungen, erklärte Frankreichs Außenminister vor der Presse. „Wir haben mit dem Saarparlament und dem Saarstatut zu tun, vergessen Sie das nicht, und die Saarländer verteidigen dieses Statut."

Es habe keinen Zweck, sagte Schuman, durch irgendwelche Zauberformeln dieses Problem lösen zu wollen. Die Verfassung des Saargebietes, die freien Wahlen und das demokratisch gewählte Parlament seien ein Beweis dafür, daß die Saarbevölkerung frei und ohne Druck über ihr eigenes Schicksal entschieden habe. Das geplante Saarabkommen zwischen Frankreich und der saarländischen Regierung werde bis zum Abschluß eines deutschen Friedensvertrages — „der Friedensvertrag ist allmächtig" — in Kraft sein. Während dieser Uebergangsperiode bleibe das saarländische Statut gültig, und es sei erklärlich, daß Frankreich bei der Beratung des Friedens-Vertrages alles versuchen werde, das Statut aufrecht zu erhalten.

„Mein Gespräch mit Bundeskanzler Adenauer hat volle Klarheit über die beiderseitigen Standpunkte gebracht, und mehr wollten wir diesmal nicht. Es war ja das erste Mal, daß wir uns offen und freimütig aussprechen konnten. Ich hoffe zuversichtlich, daß es nicht umsonst war."

Fährt Adenauer nach Paris?

dl Bonn, 15 Januar (Eigenbericht). Im Laufe seiner Gespräche mit deutschen Journalisten wurde Außenminister Schuman gefragt, ob Bundeskanzler Dr. Adenauer in der nächsten Zeit nach Paris kommen werde. Er gab zur Antwort, daß im Augenblick eine solche Reise noch nicht akut sei, „aber wir pflegen unsere Entschlüsse sehr schnell zu fassen. Auch ich habe erst vor 14 Tagen in Bonn angefragt, ob mein Besuch genehm sei, und heute bin ich schon hier."

Wissenschaft streikt bei Atombombe

Plan für Wasserstoff-Atombomben soll auch Sowjetunion bekannt sein

dp Washington, 15. Januar

Die Regierung der Vereinigten Staaten wird in Kürze zu entscheiden haben, ob mit der Herstellung einer Wasserstoff-Atombombe begonnen werden soll, deren zerstörende Wirkungen die aller bisherigen Atomwaffen hundertfach übersteigen. Der Plan zur Herstellung einer Wasserstoff-Atombombe wird jetzt als dringlich angesehen, nachdem bekannt geworden ist, daß auch die Sowjetunion mit allen Mitteln bemüht sein soll, ein ähnliches Projekt zu verwirklichen.

Seit Oktober 1949 befaßt sich in den USA ein Ausschuß mit der Frage, ob die Herstellung einer Wasserstoff-Atombombe aufgenommen werden soll. Die Arbeiten des Ausschusses sind bis zu einem Punkt gediehen, der eine Empfehlung an die amerikanische Regierung zur Verwirklichung des Planes als bevorstehend erscheinen läßt. Wissenschaftler wiesen darauf hin, daß die Grundlagen zur Entwicklung einer Wasserstoff-Atombombe auch in anderen Ländern hinreichend bekannt sind.

Nur zur Massenvernichtung

Die Herstellung einer Wasserstoff-Atombombe wird nach Ansicht Washingtoner Kreise nicht mit Erklärungen über die friedliche Nutzung der Atomenergie zu motivieren sein. Die bisher entwickelten Theorien über die Herstellung einer Wasserstoff-Atombombe sollen diese Möglichkeit wegen ihrer gewaltigen Explosivkraft ausschließen. Bei der Herstellung sollen Wasserstoff und das Ne-Metall-Lithium verwendet und bei der Explosion die doppelte Menge atomarer Energie wie bei der Verwendung von Uran und Plutonium freigemacht werden. Einige Wissenschaftler sollen gezögert haben, bei der Entwicklung einer derartig gefährlichen Waffe mitzuarbeiten, die nur zur Massenvernichtung verwendet werden könnte.

Bremerhavener Bankräuber gefaßt

dp Bremerhaven, 15. Januar. Die Banditen, die am Freitag die Kasse der Norddeutschen Kreditbank in Bremerhaven ausgeraubt und dabei rund 90 000 DM erbeutet hatten, konnten gefaßt werden. Bisher wurden zehn Personen verhaftet, darunter vier Ausländer. Der größte Teil des Geldes ist sichergestellt.

„Truculent" soll gehoben werden

dp London, 15. Januar. Die britische Admiralität will am heutigen Montag mit der Hebung des Unterseebootes „Truculent" beginnen. Taucher haben am Sonntag festgestellt, daß der Maschinentelegraph im Turm der „Truculent" auf Halt stand. Danach muß angenommen werden, daß das U-Boot in letzter Minute den Zusammenstoß zu vermeiden suchte. Ein Ueberlebender sagte aus, daß die Maschinen etwa eine halbe Minute gestoppt waren, als der Kapitän „äußerste Kraft zurück" befahl. Das sei jedoch nicht möglich gewesen.

65 blieben auf See



Der Untergang des britischen U-Bootes „Truculent" hat 65 Todesopfer gefordert. Nur 15 Mann konnten gerettet werden. Das Funkbild zeigt einen geretteten Seemann.

Bundesbahn läßt jetzt auch 3.-Klasse-Wagen polstern

Die Bundesbahn will die Abteile 3. Klasse der schnellfahrenden Züge polstern. Vorläufig sind hierfür 630 Wagen vorgesehen. Zunächst werden 210 3.-Kl.-Wagen für internationale Züge und anschließend die D-Eilzüge, die auf weiten Strecken fahren, mit Polstersitzen ausgestattet.

•

Von den der österreichischen Bundesregierung unterstehenden Theatern haben die rund 1000 streikenden Bühnenarbeiter Streikposten aufgestellt. Die Bühnen büßten an den ersten drei Streiktagen 150 000 Schilling ein.

•

15 amerikanische Journalisten wollen die Ergebnisse und die Auswirkungen der Marshallplanhilfe in Deutschland studieren. Sie werden außer Frankfurt noch Bonn, Heidelberg und Berlin besuchen.

•

Die gemeinsamen Wintermanöver norwegischer, dänischer und britischer Truppen in der Lüneburger Heide wurden am Sonntag nach achttägiger Dauer beendet.

•

Bundespräsident Professor Heuß sprach in der Bonner Universitätsnervenklinik auf der Tagung der rheinisch-westfälischen Röntgengesellschaft über Konrad Wilhelm Röntgen, dessen persönliche Bekanntschaft er noch gemacht hatte.

•

1082 ehemalige deutsche Kriegsgefangene trafen in der Nacht zum Sonntag aus der Sowjetunion in Frankfurt (Oder) ein.

•

Das Wiener Philharmonische Orchester gab unter Leitung von Herbert v. Karajan in Ulm das erste Konzert einer Gastspieltournee durch die Bundesrepublik.

Wegen Kindesentführung wurden ein 20jähriges und ein 19jähriges Mädchen zu 18 Monaten Gefängnis verurteilt. Die Verurteilten hatten ein neun Monate altes Kind aus dem Flüchtlingslager Uelzen entführt, um es zum Betteln zu gebrauchen.

•

Prof. Willi Messerschmidt erklärte vor seiner Weiterreise nach Neudelhi, er wisse weder etwas über den Zweck noch über die Dauer seines Besuches in Indien.

•

Ein Mädchen erschoß seinen Vater in einem USA-Krankenhaus, weil er nach ärztlicher Feststellung unheilbar an Krebs erkrankt ist. Das Mädchen hat sich jetzt wegen Totschlags zu verantworten.

•

Auf der Bodenseefähre von Meersburg nach Konstanz rollte ein Fünf-Tonner-Lastwagen über den Fährenrand und stürzte in den See. Die Fahrer waren zum Glück ausgestiegen.

•

Ein Verband deutscher Schausteller mit dem Sitz in Berlin wurde in Herford gegründet.

•

Caracciola führt einen Prozeß in Zürich um zwei 1,5-Liter-Mercedes-Rennwagen.

•

Die „New York Times" weisen darauf hin, daß Franco-Spanien die Möglichkeiten zu einer Zusammenarbeit mit der Sowjetunion sondiere.

•

Die finnische Antwort auf das sowjetische Neujahrs-Memorandum ist nunmehr fertiggestellt und wird voraussichtlich am heutigen Montag in Moskau übergeben werden.

Bundeshauptstadt begrüßte Außenminister Schuman



Auf dem Bahnhof in Bonn hatten sich zur Begrüßung des französischen Außenministers Schuman u. a. Bundeskanzler Dr. Adenauer und Prof. Erhard eingefunden. Im Bild: Schuman verläßt mit Adenauer den Bahnhof.

„Nicht diskutiert, nur studiert"

Außenminister Schuman über politische und wirtschaftliche Fragen

dl Bonn, 15. Januar.

Von unserer Bonner Redaktion

Im Verlaufe seiner Bonner Pressekonferenz befaßte sich Robert Schuman auch mit der Frage einer Wiederbewaffnung Deutschlands und mit dem Problem des geplanten Südweststaates.

Zur Frage der Remilitarisierung sagte er, es sei Nonsens, Deutschland wieder aufzurüsten, nachdem es gerade abgerüstet sei. Andererseits seien sich die Alliierten darüber im klaren, daß sie für die Sicherheit Deutschlands verantwortlich seien. Seine Berliner Reise begründete Schuman damit, daß er die Verhältnisse im französischen Sektor kennenlernen wolle.

Zum Thema Südweststaat faßte der Außenminister seinen Standpunkt dahingehend zusammen, daß Frankreich gegen eine Zusammenfassung der südwestdeutschen Länder nicht einschreiten werde, sofern sie auf eigene Initiative der beteiligten Staaten zurückgehe. Es sei indes zu prüfen, ob dadurch etwa alliierte oder französische Angelegenheiten direkt berührt würden. „Auch in der Frage der Umsiedlung von Ostvertriebenen in die französische Zone nehmen wir einen positiven Standpunkt ein. Die Hohe Kommission hat der Umsiedlung von 10 000 Ostflüchtlingen bereits zugestimmt."

Zur Frage der deutsch-französischen Handelsbeziehungen sagte Schuman, ERP-Minister Blücher werde am 31. Januar nach Paris kommen, um dort den deutsch-französischen Handelsvertrag zu unterzeichnen, der einen bedeutenden Fortschritt darstelle. An die Vergebung von staatlichen oder privaten Auslandsgeldern an die westdeutsche Wirtschaft sei im Augenblick nicht zu denken, da der Kriegszustand noch nicht offiziell beendet sei. Die Frage einer Beendigung des Kriegszustandes könne zur Zeit „nicht diskutiert, sondern nur studiert werden".

Schuman schloß seine Pressekonferenz mit den Worten: „Wenn Sie über meine Besprechungen mit dem Bundeskanzler mehr wissen wollen, dann passen Sie gut auf, was er Ihnen morgen in seiner Pressekonferenz zu sagen hat. Sie wissen, Dr. Adenauer ist kein Schwätzer, ich bin es auch nicht."

Schuman und Adenauer auf Schloß Ernich unter vier Augen

dmt Bonn, 15. Januar. Der Sonntag begann für den französischen Außenminister mit dem Besuch der Universität, an der Schuman vor dem ersten Weltkrieg zwei Semester studiert hatte. Am Portal der stark beschädigten Universität empfing der Rektor, Professor Dr. Clausen, an der Spitze der Dekane, Professoren und Studenten den früheren Schüler. Dann begab sich Schuman zum „Alten Zoll", einem Aussichtspunkt am Rhein. Weiter brachte der Vormittag eine Besichtigung des Bundeshauses, bei der Bundestagspräsident Dr. Koehler die französischen Gäste führte, sowie einen Besuch in der Pfarrkirche von Remagen, wo Schuman am Gottesdienst teilnahm. Nachmittag begannen die beiden Staatsmänner unmittelbar an das Mittagessen auf Schloß Ernich mit ihrer Aussprache, die unter vier Augen stattfand und zwei Stunden dauerte. Am Abend fuhr der französische Außenminister im Sonderzug nach Berlin.

Lohnsteuer noch nach altem Satz

Auch für die Einkommensteuer vorerst die bisherigen Vorschriften

dp Hamburg, 15. Januar.

Lohn- und Einkommensteuer werden in allen Ländern des Bundesgebietes vorerst nach den bisherigen Bestimmungen einbehalten. Die Richtsätze des gegenwärtig im Bundestag diskutierten neuen Steuergesetzes sollen, wenn das Gesetz wie vorgesehen rückwirkend in Kraft tritt, natürlich auch rückwirkend angewendet werden. Das heißt, daß etwaige zuviel einbehaltene Steuerbeträge genau wie zu wenig bezahlte Beträge nachträglich verrechnet werden. Nach den Angaben des Bundesfinanzministeriums kann erwartet werden, daß das neue Gesetz rückwirkend vom 1. Januar an im April verkündet wird.

Einige Bundesländer haben aus Bonn Richtlinien für die Summen, die bei Vertriebenen, Bombengeschädigten, anderen Kriegsgeschädigten und politisch, rassisch oder religiös Verfolgten für die Wiederbeschaffung von Hausrat und Kleidung steuerfrei gelassen werden sollen. Es sind — je nach Familienstand — Pauschalen von 40, 50 und 60 Mark, von denen jedoch erst die Hälfte angerechnet werden soll. Nordrhein-Westfalen hat sich, soweit bekannt ist, bisher als einziges Land, trotzdem entschlossen, bereits die vollen Pauschalen sofort anzusetzen. Allerdings gilt diese Regelung auch zunächst nur bis zum 30. April.

Deutsches Rotes Kreuz wird in Koblenz neu gegründet

dp Bad Neuenahr, 15. Januar. **Das Deutsche Rote Kreuz, das nach der Kapitulation im Jahre 1945 aufgehört hatte zu bestehen, soll Anfang Februar in Koblenz neu gegründet werden. Als Termin für die Gründungsversammlung sind der 3. und 4. Februar vorgesehen.**

USA wollen Flüchtlinge aufnehmen

„Punkt-Vier-Programm" soll eine Million Bauern ansiedeln

dp Washington, 14. Januar.

Ein Plan für die Wiederansiedlung von einer Million deutscher Ostflüchtlinge wurde dem außenpolitischen Ausschuß des amerikanischen Repräsentantenhauses vorgelegt. Der Plan stammt von dem demokratischen Abgeordneten Walter, dem Vorsitzenden des Unterausschusses für Einwanderungsfragen, der kürzlich Europa zum Studium der Flüchtlingsfrage besucht hat.

Walter will im Rahmen des Punkt-Vier-Programms zur Erschließung unentwickelter Gebiete etwa einer Million Bauern, die zur Zeit als Flüchtlinge in Westdeutschland leben, Arbeit verschaffen. Diese Bauern, heißt es in dem Plan Walters, seien mit den modernsten landwirtschaftlichen Methoden vertraut, hätten jedoch kaum Gelegenheit, in Deutschland wieder Arbeit zu bekommen. Sein Plan geht dahin, daß diejenigen Länder, die von den Vereinigten Staaten „Punkt-Vier-Hilfe" erhalten, eine internationale Agentur errichteten, die die Einwanderung deutscher Fachkräfte zur Beschäftigung im Rahmen landwirtschaftlicher Programme in unentwickelten Gebieten überwachen soll.

„Wenn die deutschen Flüchtlinge nicht untergebracht werden", erklärt Walter, „dann werden sie für die deutsche Wirtschaft ein immer schwierigeres Problem darstellen". Weder im Rahmen der amerikanischen Einwanderungsbestimmungen für heimatlose Ausländer noch unter den gegenwärtigen allgemeinen Einwanderungsgesetzen der USA könne diesen Flüchtlingen geholfen werden.

Schotten wollen eigene Regierung

dl London, 15. Januar. Mit dem Ziel der Errichtung einer Selbstregierung in Schottland haben schottische Nationalisten in Glasgow die Einberufung einer Nationalversammlung für den Monat April beschlossen. Fast eine Million Schotten hat sich bereits in Listen eingetragen. Die Nationalversammlung soll die britische Regierung um ihre Zustimmung zu diesen Plänen ersuchen. Der Ruf nach Selbstverwaltung ist seit geraumer Zeit auch in Wales vernehmbar. Dort kündigte die liberale Partei an, daß sie zu Beginn dieses Jahres öffentlich die Forderung auf ein eigenes Parlament für Wales erheben und eine Reihe von Versammlungen abhalten werde.

Cypern will zu Griechenland

dp Nikosia, 15. Januar. In Cypern begann am Sonntag unter starker Beteiligung der Bevölkerung die von der griechisch-orthodoxen Kirche mit Unterstützung aller Parteien durchgeführte Volksabstimmung über einen politischen Zusammenschluß der Insel mit Griechenland. Cypern ist jetzt eine britische Kolonie. Über 250 000 Cyprioten griechischer Abstammung dürfen wählen. Als erster stimmte Erzbischof Makariós für die „Enosis", die Vereinigung Griechenlands und Cyperns. Die inoffizielle Volksabstimmung dauert bis zum 22. Januar. Die Ergebnisse werden voraussichtlich am 29. Januar bekanntgegeben und den Regierungen von Griechenland und Großbritannien sowie den Vereinten Nationen mitgeteilt werden.

Mao will noch in Moskau bleiben

dp Moskau, 15. Januar. Mao Tse Tung, der Führer der chinesischen Volksrepublik, will noch einige Wochen in Moskau bleiben, um alle Fragen im Zusammenhang mit dem chinesisch-sowjetischen Pakt, einer sowjetischen Anleihe für China und der Sowjetunion eingehend erörtern zu können. Mao weilt bereits seit fast einem Monat in der sowjetischen Hauptstadt.

Siamesisches Gold wird in USA gelagert

dp Oakland, 15. Januar. Goldbarren im Wert von 43 700 000 Dollar, die Siam gehören und die während des Krieges von den Japanern nach Tokio gebracht wurden, wurden gegenwärtig von amerikanischen Flugzeugen von Japan nach New York befördert. Das Gold wird dort in den Tresoren der „Federal-Reserve-Bank" als siamesische Währungsreserve gelagert. Es handelt sich um den größten Lufttransport von Gold, der jemals durchgeführt wurde.

Zwei Empfänge mit Sowjets in Berlin

dp Berlin, 16. Januar. In Berlin veranstalten die Westmächte in dieser Woche zwei Empfänge, bei denen auch sowjetische Vertreter erwartet werden. Am heutigen Montag hat die französische Militärregierung aus Anlaß des Berlin-Besuches von Robert Schuman Vertreter aller vier Besatzungsmächte eingeladen. Am Mittwoch gibt der britische Hohe Kommissar, Sir Brian Robertson, einen Empfang für seine Kollegen aus Anlaß der am gleichen Tage in Berlin stattfindenden Konferenz der Hohen Kommissare der Westmächte. Auch zu diesem Empfang sind nach einer amtlichen britischen Mitteilung Vertreter der sowjetischen Kontrollkommission eingeladen worden.

Auch Handwerksbetriebe in der Ostzone verstaatlicht

dp Hannover, 15. Januar. Im Flüchtlingsdurchgangslager Uelzen-Bohldamm bei Hannover treffen immer mehr Kaufleute aus der Sowjetzone ein, deren Betriebe wegen angeblicher Wirtschaftsvergehen enteignet und verstaatlicht worden sind. Sie sagen übereinstimmend aus, daß die Sowjetzonenregierung offensichtlich beabsichtige, systematisch auch alle Handwerksbetriebe nach dem Muster der Genossenschaften in der Sowjetunion zu verstaatlichen.

„Bald das gesamte Deutschland"

dp Schwerin, 15. Januar. Nach Ansicht des Präsidenten der Sowjetzonen-Volkskammer Johannes Dieckmann (Ost-LDP) wird die „deutsche demokratische Republik" bald das gesamte Deutschland umfassen. Auf einer Kundgebung seiner Partei in Schwerin bezeichnete er es im Hinblick auf diese Entwicklung als notwendig, über den Rahmen der Blockpolitik in der Sowjetzone hinaus eine gemeinsame Lösung aller Aufgaben zu finden. Die Sowjetzonen-LDP werde alles tun, um den in der „nationalen Front" beschrittenen Weg zu unterstützen.

Neue polnische Protestnote an Frankreich gerichtet

dp Warschau, 15. Januar. Die polnische Regierung richtete am Sonnabend eine neue Protestnote an Frankreich. Die Note wurde nach einem Bericht des Warschauer Senders von dem polnischen Botschafter in Paris dem französischen Außenministerium übergeben. In der Note protestiert die polnische Regierung gegen die Verhaftung von polnischen Staatsangehörigen in Frankreich und gegen die Auflösung polnischer Organisationen durch die französische Regierung.

Heute Unterzeichnung des Handelsvertrages mit Frankreich

dp Bonn, 16. Januar. Der Handelsvertrag zwischen der Bundesrepublik Deutschland und Frankreich wird am heutigen Montag in Paris unterzeichnet.

Zusammenschluß bayrischer Königsbunde zu erwarten

dp München, 15. Januar. Die von Baron Erwin von Aretin angekündigten Verhandlungen über eine Verschmelzung des „Bayrischen Heimat- und Königsbundes" unter Professor Dr. Anton Berr mit der vor kurzem in Niederbayern gegründeten Organisation gleichen Namens sind im Gange. Aus einem Kommuniqué geht hervor, daß eine Einigung demnächst zu erwarten sei, da zwischen beiden Gruppen keinerlei grundsätzliche Meinungsverschiedenheiten bestünden.

Steuerlast drückt Einkommen

Volkseinkommen heute höher als 1936, aber wertmäßig weit darunter



43 Prozent des Volkseinkommens werden heute von der Steuer- und Soziallast beansprucht — erklärte Bundesfinanzminister Dr. Schäffer. Das heißt: Der Arbeits- und Produktionsertrag von mehr als fünf Monaten wird jährlich von Staats- und Sozialausgaben verschlungen. Darin ist der Ertrag eines Arbeitsmonates enthalten, in dem das ganze Volk die Deckung der Besatzungskosten bestreitet. Auf die eigentlichen Staatsaufgaben entfällt ein Anteil des Volkseinkommens, den zu schaffen zweieinviertel Monate in Anspruch nimmt. Verglichen mit den 43 Prozent von heute betrug der Anteil der öffentlichen Lasten 1936 etwa 20 Prozent und vor dem ersten Weltkrieg rund 11 Prozent.

In unserer Zeichnung ist für die Berechnung der jeweiligen Jahreswerte das Jahr 1936 als Maßstab genommen. Zahlenmäßig ist das Volkseinkommen heute höher als 1936 und 1913, wertmäßig liegt es jedoch darunter, da Preise und Lebenshaltungskosten seit 1913 und 1936 beträchtlich angestiegen sind.

Finanzskandal zieht neue Kreise

Bisher in Brüssel Fälschungen in Höhe von drei Millionen festgestellt

rs Brüssel, 15. Januar

Die Hintergründe des Finanzskandals, bei dem es sich um den illegalen Handel mit Wertpapieren in Höhe von drei Millionen handelt, sind, wie verlautet, noch nicht aufgeklärt. Die Staatsanwaltschaft bewahrt bis jetzt strengstes Stillschweigen.

Der sozialistische „Peuple" glaubt zu wissen, daß die Betrüger folgendermaßen vorgegangen seien: Während der Beschießung Antwerpens durch V 1 sei ein Börsenmakler dort 1945 umgekommen. Unter den Trümmern seines Hauses habe man eine Anmeldebescheinigung für Wertpapiere gefunden. Ein Drucker sei beauftragt worden, diese Bescheinigung nachzuahmen. Diese in 500 Exemplaren hergestellten gefälschten Bescheinigungen hätten dann als Unterlagen für der Verkauf der nicht angemeldeten Wertpapiere gedient, die auf diese Weise abgesetzt werden konnten. Um diesen gefälschten Bescheinigungen den Anschein der Echtheit zu geben, habe man von anderen echten Bescheinigungen die Steuermarken genommen, die dem Wert der Transaktion entsprachen, und sie mit Hilfe eines falschen Stempels abgestempelt. Es handelt sich, wie von anderer Seite verlautet, um Fälschungen in großem Umfange, die den Betrügern Millionenbeträge einbrachten.

Der Skandal hängt eng mit einem 1944 veröffentlichten Erlaß der Regierung zusammen, nach dem alle im Besitz von Belgiern befindlichen Guthaben und Aktien anzumelden waren und dann für zeitweilig „eingefroren" erklärt wurden. Diese Regelung sollte die Feststellung von Vermögen ermöglichen, die von Kollaborateuren während des Krieges erworben wurden. Tatsächlich aber wurden die meisten der großen Vermögen nicht angemeldet.

Nachdem es nunmehr zum ersten Mal nach dem Kriege möglich ist, Vergütungen aus den im Kriege erworbenen und 1944 angemeldeten Guthaben zu beziehen, versuchen viele Belgier, die ihre Guthaben nicht angemeldet haben, mit falschen Bankerklärungen doch in den Besitz der Vergütung zu kommen. Ein verhafteter flämischer Kollaborateur und zwei Bankdirektoren sind die ersten bedeutenden Opfer derartiger Transaktionen.

Explosion im Darmstädter Theater

dp Darmstadt, 15. Januar. Am Sonntag ereignete sich im Darmstädter Landestheater eine Gasexplosion, bei der es vier Schwerverletzte gab. Ein Teil des Zuschauerraumes, Magazine und Garderoben wurden zerstört, sämtliche Fensterscheiben und Türen flogen infolge des großen Luftdruckes heraus. Drei Feuerwehrleute und der Hausmeister des Theaters wurden durch die Luft gewirbelt und von den Stichflammen erfaßt. Sie erlitten schwere Brandwunden.

22 000 Entlassungen aus KZ-Lagern!

dmt Berlin, 15. Januar. Aus Kreisen der sowjetischen Kontrollkommission verlautet, daß für die Entlassung aus den Internierungslagern Sachsenhausen und Buchenwald etwa 22 000 Interniert in Frage kommen würden. Von den bürgerlichen Parteien wird darauf hingewiesen, daß von der Entlassung nur eine bestimmte Gruppe Internierter betroffen werde. Vor allen Dingen würden zahlreiche um Demokratie und Menschenrechte verdiente Funktionäre der Ost-LDP und Ost-CDU weiter in Haft bleiben.

In der Sowjetzone sind jetzt sogenannte Justizarbeitslager eingerichtet worden, in denen wegen Wirtschaftsvergehen verurteilte Betriebsinhaber ihre Haft verbüßen müssen. Ähnliche Lager bestehen auch unter der Verwaltung der Polizei. In diesen Lagern sollen „politisch Unzuverlässige" ohne richterlichen Haftbefehl für unbestimmte Zeit festgehalten werden.

800 000 Dänen für aktive Südschleswig-Hilfe

dp Flensburg, 15. Januar. Etwa 800 000 wahlberechtigte Dänen haben sich bisher für eine aktive dänische Unterstützung des Selbstbestimmungsrechts der dänisch-orientierten Südschleswiger eingesetzt. Sie haben diese Forderung des Dänischen Südschleswig-Ausschusses unterschrieben, die der dänischen Regierung und dem Reichstag übermittelt wird.

SED will um Einheit Berlins kämpfen

dmt Berlin, 15. Januar. Anläßlich einer Gedenkfeier zum 31. Todestag Rosa Luxemburgs und Karl Liebknechts auf dem Zentralfriedhof Friedrichstraße erklärte der 1. Sekretär der Berliner SED am Sonntag, die SED werde den Kampf um die Freiheit und die Einheit Berlins aufnehmen, bis der „amerikanische Imperialismus" aus Westberlin hinweggespült sei.

Sabotage im Westen der Sowjetunion!

dmt London, 15. Januar. Die britische Sonntagszeitung „The People" veröffentlichte Meldungen, die angeblich auf Geheimberichten beruhen und nach denen es in den westlichen Grenzgebieten der Sowjetunion zu Aufruhr und Sabotageakten gekommen sein soll. Vor allen Dingen sollen aus der westlichen Ukraine Sabotageakte gemeldet worden sein.

Boot mit Raupenketten für unterseeische Bergungsarbeiten

dp Marathon (Florida), 15. Januar. In Florida werden gegenwärtig Versuche mit einem neuartigen Unterseeboot durchgeführt, das auf Raupenketten fährt und zur Rettung Schiffbrüchiger und zu unterseeischen Bergungsarbeiten benutzt werden soll. Dieses U-Boot nimmt zwei Mann Besatzung auf. Es kann sich vier Stunden unter Wasser halten und bewegt sich mit einer Geschwindigkeit von 4,5 Knoten. Der Antrieb erfolgt durch Akkumulatorenbatterien. Die Raupenketten sollen es dem U-Boot ermöglichen, sich in seichtem Wasser auf dem Meeresboden fortzubewegen.

Das Niederländische Institut zur Erforschung der öffentlichen Meinung legte die Frage vor: „Wie stehen Sie im Augenblick dem deutschen Volke gegenüber, freundlich oder unfreundlich?" Die Antworten lauteten: freundlich 36 Prozent, unfreundlich 36 Prozent, kein Urteil 28 Prozent.

Wetterbericht

Morgens stark bewölkt und Regen. Mäßige südwestliche Winde, Temperaturen unverändert.

Weitere Aussichten: Nachlassen der westlichen Winde, neblig und mild. Temperaturen über 0 Grad.

Thema Ruhrfrage wurde behandelt

Ruhrbehörde und Ruhrstatut vor Gewerkschaftskonferenz in Aachen

dp Aachen, 15. Januar

Ueber 20 führende Gewerkschaftler aus den an der Ruhrkontrolle beteiligten Ländern traten Sonntag zu einer nichtöffentlichen Konferenz über die Ruhrbehörde und das Ruhrstatut zusammen.

Die Konferenz stand unter dem Vorsitz des belgischen Metallarbeiterführers Gailly. Außer den deutschen Gewerkschaftsführern Dr. Hans Böckler, August Schmidt und Freitag, nahmen die europäischen Verbindungsleute der amerikanischen Gewerkschaftsbünde AFL und CIO und Delegierte der Gewerkschaften aus Großbritannien, Frankreich, Luxemburg und Holland teil.

Die Konferenz war durch den Vorsitzenden des ständigen Sekretariats für gewerkschaftliche Fragen der Ruhr, den Generalsekretär der luxemburgischen Gewerkschaften, Krier, einberufen worden. Sie setzte die Gespräche der Gewerkschaften über Ruhrfragen fort, die im vergangenen Jahr in Luxemburg und Düsseldorf begonnen worden waren. Damals war das Streben der Gewerkschaften nach einer internationalen gewerkschaftlichen Beteiligung in der Ruhrbehörde bekanntgegeben worden. Bisher ist Deutschland das einzige Land, das in der Ruhrbehörde bald durch einen Gewerkschaftler vertreten sein wird. Die Konferenz befürwortete eine Erweiterung der Ruhrbehörde, die für ganz Europa zuständig ist.

Kriegsopferversorgung wie nach dem ersten Kriege ist unmöglich

dmt Hamburg, 15. Januar. Auf einer Konferenz des Reichsbundes für die Kriegs- und Zivilbeschädigten, Sozialrentner und Hinterbliebenen sprach Bundesarbeitsminister Storch über Fragen der Kriegsopferversorgung. Er erklärte, daß heute die Kriegsfolgelasten so groß seien, daß eine Kriegsopferversorgung wie nach dem ersten Weltkriege in Deutschland nicht möglich sein werde. Für die Versorgung der Kriegsopfer müßten jährlich etwa 2,4 Milliarden Mark aufgebracht werden. Erst wenn man einen genauen Überblick über die Einnahmen und Ausgaben des Bundes habe, könne man das Kriegsopfergesetz einbringen. Der Minister sagte hierfür die Mitarbeit der Kriegsopferorganisationen zu.

Nachlaß von 26 000 Soldaten kam aus Frankreich in Berlin an

dp Berlin, 15. Januar. Der Nachlaß von 26 000 in Frankreich gefallenen deutschen Soldaten ist bei der deutschen Zentralstelle für die Benachrichtigung der nächsten Angehörigen von Gefallenen in Berlin eingegangen. Es ist persönliches Eigentum von Gefallenen, das erst in jüngster Zeit, vor allem bei Umbettungen, aufgefunden wurde. Die Dienststelle wird es auf Grund der Angaben der Erkennungsmarken den Hinterbliebenen zustellen. Das bei den Gefallenen gefundene Geld wird nach einer Vereinbarung mit der Bank Deutscher Länder jederzeit noch im Verhältnis von 10 Reichsmark für 1 DM eingetauscht.

Sowjetische Kontrollbeamte in Marienborn schickten am Sonntag zwei Lastzüge nach Berlin zurück, die Hausrat in die Bundesrepublik bringen sollten.

*

Der der amerikanischen Isbrandtsen-Linie gehörende Frachtdampfer „Brooklyn Heights" ist mit einer Ladung von 5000 Tonnen aus Hongkong ausgelaufen, um die nationalchinesische Blockade vor Schanghai zu durchbrechen.

Zollbeamter ließ für 800 DM 6 Millionen Zigaretten schmuggeln

240 Ztr. Schokolade kamen ohne einen Pfennig Zoll über die Grenze

dp Lörrach, 15. Januar

Fünfzehn Monate Zuchthaus erhielt der Beamte einer deutschen Zollabfertigungsstelle an der Schweizer Grenze, weil er für 800,— Mark zum Mitschuldigen bei einer großangelegten Schmuggelaktion wurde.

Das Schöffengericht in Lörrach stellte fest, daß der Beamte für 800,— Mark die ordnungsmäßige Abfertigung großer Warentransporte bescheinigt hatte, die von Dänemark angeblich in die Schweiz gehen sollten. Die Waren, deren Wert in die Millionen geht, blieben aber in Frankfurt am Main hängen und wanderten auf den deutschen Schwarzmarkt.

Auf diese Weise wurden sechs Millionen amerikanische Zigaretten und 240 Zentner Schokolade ohne einen Pfennig Zoll nach Deutschland eingeführt. Die Hintermänner der internationalen Groß-Schmugglerbande, deren Sitz Brüssel ist, konnten von dem deutschen Gericht nicht belangt werden. Ein mitschuldiger deutscher Spediteur erhielt acht Monate Zuchthaus.

USA-Fallschirmjäger flogen in den Tod

dp Georgia, 15. Januar. Elf amerikanische Fallschirmjäger fanden beim Absturz eines Übungs-Segelflugzeugs auf dem Flugstützpunkt Lawsh den Tod. Sechs von siebzehn an Bord befindlichen Soldaten wurden mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht. Die Fallschirmjäger hatten bei dem Übungsflug ihren letzten Probesprung durchführen sollen, um am nächsten Tage ihre Prüfung abzulegen.

D-Zug Paris—Straßburg durch Sabotage entgleist!

dp Paris, 15. Januar. Mit einer Geschwindigkeit von 96 Stundenkilometern entgleiste der D-Zug Paris—Straßburg Sonntagfrüh bei Coolus, einer kleinen Station unweit von Chalons-Sur-Marne. Von den Fahrgästen wurde einer schwer und zwei leicht verletzt. Wie ein Bahnbeamter mitteilte, geschah das Unglück, weil die Schienen auf 24 Meter Länge losgeschraubt worden waren. Es ist noch nicht bekannt, wer diesen Sabotageakt verübte. Der Bahnhofsvorsteher erklärte: „Es ist ein Wunder, daß nur einer der Reisenden schwer verletzt wurde, als die Wagen umkippten."

Sprengbombenanschlag vereitelt

dp Kalkutta, 15. Januar. In der Nähe des Paradeplatzes in Kalkutta wurden am Sonntag vier schwere Sprengbomben entdeckt, die vergraben waren. Auf diesem Platz fand am Abend eine Kundgebung statt, auf der der stellvertretende indische Ministerpräsident zu einer halben Million Menschen sprach. Die Polizei entfernte die Bomben.

Stadt Schwerte

Eier - Hennen - Preise

Eier sind wohlschmeckend, bekömmlich und stecken bis oben hin voller Nährwerte.

Sie waren aber — auch nach der Währungsreform noch — knapp. Bei den Bauern in dem gesegneten Süddeutschland oder zwischen Münster und Osnabrück [illegible]e man im Sommer 25 bis 28 Pf[illegible]n Geschäft 32 bis 40 Pfennig.

Weihnachten nahte. — Wo blieben die holländischen, dänischen, belgischen Eier? Sie waren doch bereits eingeführt! —

Alte Stammkunden hatten bei ihrem treuen Händler die Möglichkeit, hin und wieder mal eines dieser ausländischen Produkte für 30 Pfennig zu erobern. Meist zusammen mit einem andern, für das eine deutsche Henne verantwortlich war und das man durch Entrichtung von 42 bis 48 Pfennigen käuflich erwarb.

Näher und näher rückte das Weihnachtsfest. Höher und höher kletterten die Eierpreise. 56 Pfennig wurden schließlich bezahlt. — Eine Spitzenleistung, auf die noch Generationen von Hühnereiern neiderfüllt blicken werden.

Die Hausfrauen aber sparten. Und Weihnachten ging vorüber. Auch Neujahr wurde überstanden.

Mühsam hielt sich das Ei an der 40-Pfennig-Grenze fest. Aber es half nichts. Es mußte hinab. 38, 36, 32, 28 Pfennig — Stationen eines erstaunlich raschen Niederganges. Gegenwärtig beobachten wir auf 22, 24 und 25 Pfennig, je nach Größe, einen kleinen Stop. Aber auch das ist nicht endgültig: schon wurden in Schwerte Hühnereier zu 16-Dfg.-Ladenverkaufspreis angeboten.

Woher kommt das? Alle Hühner fangen nach Weihnachten an zu legen. Auch die vielen Junghühner des Vorjahres. Das Wetter ist mild, der Fleiß der Hühner entsprechend.

Dann hat eine vorsorgende Wirtschaftsleitung die ausländischen Eier nun so hübsch lange kaltgestellt, daß — man könnte meinen — die Kühlhäuser dringend nach Entlastung rufen.

Die Konjunktur der Feiertage ist vorbei, das Angebot ist größer als die Nachfrage, der Preis sinkt.

Sei es, wie es wolle: für 16 Pfennig ein Ei — das schafft Vertrauen in die Bonner Regierung. -er.

Elternabend des Kinderchors

Schwerte. Der Kinderchor St. Marien veranstaltete am gestrigen Sonntag in der alten Handarbeitsschule, Haselackstraße, einen Elternabend, bei dem es ein fröhliches Singen und Klingen und heitere Darbietungen gab. Chorleiter Arnold Werner hatte mit seinem Chor eine Unterhaltungsfolge vorbereitet, die für alle Besucher ein schönes, nettes Erlebnis bedeutete. Und wenn es auch in erster Linie Aufgabe des Kinderchores ist, zur Verschönerung des Gottesdienstes beizutragen, so weiß er darüber hinaus auch den hohen Wert des Volksliedergutes zu schätzen. Das ist die andere Seite, die man an diesem Abend ebenfalls kennenlernte.

Festgemeinde ehrt den Künstler

Der Lebensjubilar und sein Werk

Schwerte. Zu jenen, die nicht nur für die Mit-, sondern auch für die Nachwelt geschaffen haben, gehört Otto Honsàlek, der in Schwerte geboren, aufgewachsen ist und dann auszog, um seinem Drange zur künstlerischen Gestaltung nachzugehen. Gestern vollendete er nun sein 60. Lebensjahr. Aus diesem Anlaß vereinte sich am Vorabend im „Deutschen Haus" an der Bahnhofstraße ein stattlicher Freundeskreis zu einer Geburtstagsfeier, die seine Angehörigen ihm zu Ehren vorbereitet hatten.

Wenn wir das Lebenswerk des Künstlers überschauen, so fällt uns nicht nur die Produktivität, sondern auch die Vielseitigkeit auf. Als ein wirklicher Meister hat er Feder und Pinsel geführt und vergaß auch dann nicht ein Jünger der Kunst zu sein, als er während des ersten Weltkrieges als Soldat auszog. Zu seinen unentbehrlichen Requisiten gehörte der Skizzenblock. Flott und lebendig ist die Handschrift des Zeichners. Als Maler ist ihm die Schule des Naturalismus, des Impressionismus und des Expressionismus gleichermaßen geläufig. Er war stets ein kühner Gestalter und manchmal auch ein Experimentator, der sich bis an die Grenze der Abstraktion tastete. Doch immer hielt sich seine Kunst in einem Rahmen, bei dem man mit dem allgemeinen Verständnis rechnen kann.

Kühn war Otto Honsàlek: er schuf packende Illustrationen für Zeitungen und Zeitschriften, treffende Karikaturen, malte bedeutende Porträts in Oel, überraschte mit ausgezeichneten Landschaftsaquarellen, die mit leuchtenden Farben Natureindrücke wiedergaben, so daß man befreiend aufatmet. Er war aber auch ein Maler der Anklage, ein Deuter der furchtbaren Erscheinungen unserer Zeit, ein Maler der modernen Apokalypse.

Man würde es sehr begrüßt haben, wenn man gelegentlich des 60. Geburtstages in einer Sonderschau einen umfassenden Ueberblick über das Schaffen dieses Künstler vermittelt hätte.

Zu der Feier am Samstag waren u. a. erschienen Mitglieder des Dortmunder Künstlerbundes, mehrere Mitglieder aus dem Amte Unna, Direktor Weinauge von der Dortmunder Stadtverwaltung, der Direktor der Westfalenhalle, der Vertreter einer Dortmunder Brauerei, der Stadtdirektor und Bürgermeister von Unna, Verleger Hans Linner und Museumsleiter J. Spiegel.

In zahlreichen Ansprachen wurde der Lebensjubilar als Künstler und Mensch gewürdigt, wobei man auch manches wertvolle Angebinde überreichte. Für den Dortmunder Künstlerbund sprach der Bildhauer und Plastiker Döhler, für die Familie des Künstlers der Bruder Karl Honsàlek, Direktor Weinauge überreichte im Namen des Dortmunder Oberstadtdirektors Hansmann eine künstlerisch angefertigte Glückwunschadresse. Das Geschenk der Freunde aus Unna bestand in einer besonderen Kassette, enthaltend 15 Original-Zeichnungen und -Gemälde. Der Stadtdirektor von Unna brachte in seiner Ansprache die Verbundenheit seiner Stadt mit dem Künstler und seinem Werk zum Ausdruck.

Die Glückwünsche der Schwerter Stadtverwaltung übermittelte Museumsleiter Spiegel. Es wies darauf hin, daß das Museum wiederholt die Werke des Jubilars zur Schau gestellt habe und auch eine Sammlung wertvoller Erinnerungsstücke von Otto Honsàlek besitze.

Einer der anwesenden Künstler (Güldenhaupt) hatte ebenfalls Geburtstag, so daß auch er Gratulationen entgegennehmen durfte. Dieser wurde am 15. Januar 37 Jahre alt, so daß er noch viel, sehr viel in seinem Leben schaffen kann. Die Feier wurde im übrigen noch sehr nett und wirkungsvoll ausgeschmückt. Von einem anwesenden Künstler wurden Gedichte aus eigenen Werken vorgetragen.

Und nun hinein in das nächste Jahrzehnt. Wir hoffen und wünschen, daß es Otto Honsàlek in Gesundheit übersteht und uns durch seine Kunst noch vieles bietet, was uns mit Freude erfüllt und uns ehrliche Bewunderung abverlangt.

... pf.

Bummel über den Wochenmarkt

Es fehlt nichts auf unserm Wochenmarkt. Weder Käse noch Wurst noch Bonbons, weder Eier noch Fisch, Strickwolle, Unterwäsche, Geschirr. Es ist alles da. Vor allem aber geht die Hausfrau über den Markt, heute wie ehemals, um ihr Gemüse, ihr Obst und die Blumen preiswert einzukaufen.

Da liegen sie, die Apfesinen. Sie kosten, je nach Größe, drei Stück eine D-Mark, fünf Stück eine D-Maark, sieben Stück eine D-Mark. An einem Stand gibt es Mandarinen, vier Stück 50 Pfennig. Zitronen für zehn, kleinere sechs Stück für 50 Pfennig. Tafeläpfel wechselten für 35 Pfennig das halbe den Besitzer. Je nach Sorte und Lagerung konnte man von ihnen drei Pfund, auch vier Pfund für eine D-Mark erwerben. Die Walnüsse, vor Weihnachten mit 2,50 D-Mark gehandelt, kosten heute 1,30 bis ,150 D-Mark ein halbes Kilogramm. Blumenkohl, sehr schön weiß und zart, 0,40 bis 1,50 D-Mark. Der Preis war auffallend unterschiedlich, und die Hausfrau konnte durch sorgfältiges Auswählen ihren Vorteil wahren. Endiviensalat kostete pro Kopf 20 Pfennig, Sellerie, sehr groß, 50, kleiner 40 und 30 Pfennig. Das Pfund Rosenkohl wurde mit 60, 50 oder 40 Pfennig verkauft.

Die Preise sind im allgemeinen einigermaßen erträglich und — vor allem gegen Mittag — leicht rückläufig, mit Ausnahme der Apfelsinen, die in der letzten Woche etwas teurer geworden sind. Und die Hausfrau kauft gerne ein, wenn das Geld reicht... -er

Noch einmal gutgegangen

Schwerte. Die Straßenbahn fuhr nach Hörde. Ein englischer Personenwagen, aus entgegengesetzter Richtung kommend, geriet zu weit nach rechts und riß, indem er die Elektrische streifte, eine seitlich angebrachte Eisenschiene los. Diese Eisenschiene drang der Länge nach durch den PKW und ragte hinten noch ein Stück aus dem Wagen heraus. Es wurde aber niemand verletzt und, ohne die Polizei abzuwarten, entfernte sich der englische Wagen. Auch die Straßenbahn konnte ihre Fahrt fortsetzen.

So kann es einem ergehen

Schwerte. Plötzlich ist es da — das Gerücht. Wer war sein Urheber? Das ist meistens nicht festzustellen. Doch es macht seine Runde, erst im Flüstertone, und dann ist es öffentliches Gesprächsthema.

Zwei Arten von Gerüchten gibt es. Das eine trägt den Charakter der Verleumdung, das andere kommt einem Schabernack gleich. Also einmal mit und zum andern ohne Giftzahn.

Wie sagt man? „Zu schön, um wahr zu sein!" Das wird auch der ehrbare Bürger von Schwerte gedacht haben. Von ihm wurde erzählt, er habe zwölf richtige Tips im Toto. Erfolg: 11 000 DM! Und da dieser Bürger nicht gerade unpopulär ist, sprach bald die ganze Stadt davon. Ein Lieblingsthema war es für den Biertisch. Doch besorgt, wie die lieben Mitmenschen einmal sind, machte man sich Gedanken darüber, was dieser glückliche Gewinner wohl mit den 11 000 D-Mark anfangen könnte. Daß er aus freudiger Erregung nicht einem Herzschlag erliegen würde, durfte man ohne weiteres annehmen. Und daß er das Geld nutzbringend verwerten könnte, auch das wagte man nicht zu bezweifeln. Außerdem sollte er auch heiratsfähige Töchter haben. Man dachte offenbar an die Aussteuer. Das war doch edel gedacht. Zumindest sah das nicht nach Neid aus.

Der Totogewinner aber — wenn er schon diese Rolle spielen sollte — lachte zunächst laut auf. Aus diesem Lachen wurde bald ein sauersüßes Lächeln, und dann wurde es ihm langsam ungemütlich. Und das war so: Glückwünsche trudelten ein. Das war noch zu ertragen. Aber dann kamen die Gratulanten...

Der Totogewinner, der, wie er sagt, niemals einen Tipzettel ausgefüllt hat, suchte nach dem Urheber des Gerüchts. Doch das gab er bald auf und dachte wie Götz von Berlichingen. ...pf.

Den Spülstein abmontiert

Schwerte. In der Gartenstraße errichtet die Stadt ein Wohnhaus. Schon ist man so weit, daß die Installateure ihre Arbeit beginnen können. Es wurden bereits einige Spülsteine angebracht. Einer von diesen nützlichen Gegenständen fand einen stillen Liebhaber, der ihn nachts fachmännisch abmontierte und mitnahm.

Die Landsmannschaft Ost- und Westpreußen

Schwerte. Am Mittwoch, dem 18. Januar, 19.30 Uhr, findet im „Brauhaus", Bahnhofstraße, die Monatsversammlung der Landsmannschaft Ost- und Westpreußen, Gruppe Schwerte, statt. Auf der Tagesordnung steht u. a. die Wahl der Vorstandsmitglieder.

Amt Westhofen

Musica sacra

Lörcher Sextett in der Westhofener Kirche

Westhofen. Eine große, etwa eineinhalbstündige Feier fand in der Westhofener Kirche statt. Das Lörcher Sextett bot alte und neue Blasmusik. Dieses Horn-Sextett, zu dem sich aus verschiedenen Chören des Westdeutschen Jungmännerbundes die besten Bläser zusammengeschlossen haben, ist gegenwärtig auf einer Reise durch Westfalen begriffen, und gastierte, von Siegen kommend, für einen Abend in Westhofen.

Daß in Westhofen die musica sacra sehr wohl gepflegt wird, dürfte keinem aufmerksamen Beobachter entgangen sein. Und die Gemeinde nimmt an allen kirchenmusikalischen Ereignissen lebhaft Anteil, wie die sehr gut besuchte Feier erneut bewies.

Sie wurde eröffnet durch einleitende Worte Herrn Lörchers, der als Leiter des Sextetts auch verbindende Worte zwischen den einzelnen Werken sprach. Dadurch, daß er dieser Stunde ganz bewußt gottesdienstlichen Charakter gab (Gottes Dienst im strengen Sinne des Wortes ist ja auch diese Musik, die zu Ehren Gottes erklingt), wurde der Eindruck der feierlichen Weisen noch vertieft.

Hervorzuheben wären besonders ein Satz von Praetorius: „Heilig ist Gott der Herr", dann: „Geboren ist Immanuel", von einem ungenannten Meister, Joh. Seb. Bachs Sextett: „Zwingt die Saiten in Cythara" und endlich die „Quinta Intrada" von Franz Leo Hasler, mit der die Feierstunde ausklang.

Diese Pflege der Kirchenmusik in der evangelischen Gemeinde Westhofen, die selber über einen guten Kirchenchor verfügt und darüber hinaus auch Chöre und — wie das Lörcher Sextett zeigt — Instrumentalmusiker herbeizuholen sich bemüht, zeigt, wie umfassend der Begriff Seelsorge hier aufgefaßt wird.

Denn zweifellos ist die Musik seit jeher tiefer Ausdruck menschlichen Strebens zu Gott.

Kriegs- und Zivilbeschädigte

in der Jahreshauptversammlung

Wandhofen. In der Jahreshauptversammlung des Ortsbundes der Kriegs- und Zivilbeschädigten, Sozialrentner und Hinterbliebenen berichtete der Vorsitzende W. Gomlizki über die geleistete Arbeit und bedankte sich für die treue Hilfeleistung des Sozialreferenten H. Schmitz, Westhofen und seiner ihm unterstellten Betreuer. Nach der Berichterstattung trat der alte Vorstand zurück. Bei der Neuwahl des Vorstandes wurden der Vorsitzende W. Gomlizki, der Kassierer F. Wünnemann und die Sozialbetreuerin Frau L. Uffermann wiedergewählt. Als Beisitzer wurden E. Schreier und Frau H. Hendler gewählt. Die Geschäfte leitet F. K. Kaiser.

Eduard und die Ausbauwohnung

Von einem, der sich nach einem eigenen Heim sehnt

„Du siehst schlecht aus, mein Guter", sagte Harry zu seinem Freund Eduard, als er ihn nach acht Wochen wieder einmal traf, „bist du etwa krank?"

„Ich habe eine Ausbauwohnung gemietet", seufzte Eduard, „für 2793,75 DM Baukostenzuschuß."

„Viel Geld heuzutage. Dafür sollte man eigentlich ganz komfortabel wohnen können!"

„Sollte man... tja..."

„Das klingt ja so bedrückt. Gefällt dir denn deine Wohnung nicht?"

„Doch... doch... sie ist reizend! Ein großes Zimmer, eine kleine Junggesellenküche und ein ideales Bad..."

„Na also, was willst du denn noch?"

„Die Wände sind zu dünn!"

„Welche Wände?"

„Zur Nebenwohnung. Stell dir vor, als ich die erste Nacht dort geschlafen hatte und am nächsten Morgen ins Büro wollte, trat mir im Hausflur eine Dame entgegen, die..."

„Moment mal, war diese Dame jung oder alt?"

„Nicht... nicht mehr... so ganz jung."

„So — und...?"

„Und diese Dame beschwerte sich, daß ich bis nach Mitternacht Rundfunk gehört hätte.

Die Wände seien so dünn, sie hätte überhaupt nicht schlafen können. Ich entschuldigte mich natürlich und verzichtete an diesem Abend auf das Rundfunkprogramm. Um kein Aergernis zu geben, ging ich ins Kino."

„Bravo, Eduard, das war anständig von dir!"

„Nicht... bravo! Am nächsten Morgen stand sie nämlich wieder im Treppenhaus und wartete auf mich. Ich wäre erst um 11 Uhr heimgekommen und das sei eine Rücksichtslosigkeit anderen Mietern gegenüber. Sie sei durch das Knacken des Lichtschalters im Hausflur aus dem ersten Schlaf geschreckt worden und dann bis fünf Uhr nicht mehr eingeschlafen."

„Eine nervöse Person muß das sein!"

„Nervös ist gar kein Ausdruck! Höre nur weiter. Also... ich will keinen Unfrieden machen, entschuldige mich höflich und sage, daß so etwas nie wieder vorkommen soll, bleibe an diesem Abend zu Hause, mache keinen Rundfunk an, sondern lege mich ins Bett und lese ein Buch. Wer, meinst du, steht am nächsten Morgen empört im Hausflur?"

„Vermutlich die Dame?"

„Ja... da steht sie und fragt schnippisch, ob ich denn nicht wenigstens im Bett still liegen könnte. Die Matratze hätte fortwährend geknarrt und zum Einschlafen sei sie natürlich nicht gekommen. Außerdem sollte ich das Waschwasser gefälligst behutsamer einlaufen lassen, es höre sich immer wie ein Wolkenbruch an..."

„Na... da hast du ihr doch hoffentlich mal die Meinung gesagt!"

„Zuerst wollte ich das wirklich... aber dann habe ich mir gesagt, daß der Klügere nachgeben soll, und ich habe mich noch einmal entschuldigt. An diesem Abend — es war zum Glück Samstag — bin ich überhaupt nicht heimgegangen, sondern vom Büro gleich in die „Orchidee" und dann noch in sechs oder sieben andere Lokale. Als ich am Sonntagmorgen gegen 10 Uhr etwas ramponiert und todmüde nach Hause komme, ist die Dame gerade dabei, an meiner Tür mit einem Reißnagel einen Zettel zu befestigen. Als sie mich sah, gab sie ihn mir gleich in die Hand..."

„Und was stand auf diesem Zettel?"

„Da stand, daß sie die ganze Nacht nicht zum Einschlafen gekommen wäre, weil sie fortwährend befürchtet hätte, durch meine Heimkehr wieder aufgeschreckt zu werden. Wenn ich die Absicht hätte, außerhalb des Hauses zu nächtigen, worüber sich vom moralischen Standpunkt aus noch streiten ließe, sollte ich wenigstens die Mitbewohner rechtzeitig von einem solchen Vorhaben in Kenntnis setzen. Und das war mir denn doch zu viel, Harry, das reichte. Ich habe vor Wut gekocht, geschäumt habe ich und da... da..."

„Da hast du die Alte kaltlächelnd erschlagen?"

„Nein!"

„Nicht?... Was hast du denn gemacht, Eduard?"

„Das einzige, was in dieser Lage zu tun übrig blieb!"

„Du hast gekündigt und bist ausgezogen?"

„Bei der Wohnungsnot? — Nein: ich habe sie — geheiratet..."

Der Theaterkritiker

Von Viktor Auburtin

Im Restaurant von Bellmann abends um 11 Uhr. Also zu der Zeit, wo es am schlimmsten zugeht. Um jeden Tisch sitzen zehn Mann und lärmen durcheinander, und die Kellner bringen immer neue Portionen herbei.

Gustav, der Oberkellner, setzt ein Tablett mit 16 vollen Tellern auf den Serviertisch nieder.. Hol' es der Henker, sagte er. Und dabei läuft ihm der Schweiß von der Stirn herunter und fällt Tropfen nach Tropfen in jene Portion Hammelnieren, die sogleich von Frau Gerichterat Beyer mit großem Behagen und mit einer gewissen Kennermiene verspeist werden wird.

Da betritt der große Theaterkritiker Ernst Mahnke das Lokal und geht zu dem Stammtisch, der gebührenderweise leer geblieben ist. Er zieht den Paletot aus und sagt zu dem Kellner: Vorläufig bestelle ich noch nichts, mein Bote wartet am Büfett, ich schreibe ihm noch ein paar Worte.

Der Kritiker Mahnke hat soeben im Theater ein neues Stück von Maeterlinck gesehen. So setzt er sich an den Stammtisch und schreibt folgendes:

Gestern im Deutschen Theater Pelleas und Melisande. Was soll man sagen, Freunde und Gefährten? Nichts soll man sagen nach solchem künstlerischen Erlebnis. Stumm und erschauernd soll man hinausgehen, über Blütenwiesen wandeln und den feinen Duft der Tulpen einatmen. Und soll Gott aus vollem Herzen danken, daß uns diese Gnade und Gloria wurde, und diese schimmernde Magie. Morgen schreibe ich noch etwas mehr. Jetzt drängt es mich hinauch in die Nacht unter des Sternenhimmels hehren Dom. Jetzt weiß ich nur einen Rat: Schluchzen, schluchzen, schluchzen.

Der Theaterkritiker tut diesen Bericht in ein Kuvert und schickt ihn seinem Boten hinaus. Dann winkt er den Kellner herbei und sagt ihm: So, Oberkellner, jetzt bringen Sie mir einmal Pökelkam mit Sauerkraut.

Die Mutter vom Aynethof

Roman von Margarete Neidl / Münchner Roman-Verlag, München-Pasing

5. Fortsetzung

Da kam der Diener herein und brachte ihm einen Eilbrief. Sofort erkannte er Risas Handschrift und machte ihn auf. Mit immer steigendem Interesse las er:

Lieber Freund! Wenn Sie diese Zeilen lesen, bin ich schon längst an meinem neuen Bestimmungsort angelangt. Wenn ich mich solange nicht entschlossen hatte, von mir etwas hören zu lassen, so war die Ursache, daß ich schwere Seelenkämpfe mitzumachen hatte.

Sie wissen, lieber Freund, daß Sie mir nahestehen, und nur darum habe ich mich verpflichtet gefühlt, dieser Elisabeth etwas nachzugehen.

Als ich damals von Ihnen wegging, wie Sie Elisabeth eigentümlicherweise allein im Büro besuchte, ging ich ein kleines Stück bis zum nächsten Auto-Standplatz, nahm mir ein Taxi und wollte ein wenig ins Freie fahren. Da fuhr mir ein kleiner, offener Sportwagen vor, in dem Elisabeth saß. Einer plötzlichen Eingebung folgend, gab ich dem Chauffeur den Auftrag, dem Wagen zu folgen. Warum sollte ich nicht wissen, wohin die zukünftige Frau Doktor den Wagen lenkte? Und siehe da, wir landeten bei einem reizenden Landhaus, richtiger gesagt, war es ein einfaches Siedlungshaus, das Ihre Braut betrat und bald mit einem jungen Mann im Vorgarten in eifrigsten Gesprächs zu sehen war.

Ich ging wieder zu meinem Wagen zurück und fuhr heim. Man glaubt uns Künstlerinnen etwas Leichtsinn vorwerfen zu können, aber siehe da, auch die ehrsame Bürgerstochter besuchte an einem Nachmittage zwei Herren.

Ich will, weil ich glaube, dieser Vorfall dürfte für Sie kurz vor Ihrer Hochzeit nicht ohne Interesse sein, Ihnen das nur mitteilen.

Lieber Freund, ich werde Sie von meinem Debut rechtzeitig verständigen und hoffe zuversichtlich, daß Sie ihm beiwohnen werden. Darauf freut sich in alter Freundschaft Ihre Risa.

Anton starrte auf den Brief, der deutlich nur den Zweck verfolgte, zugunsten der Schreiberin Elisabeth in ein schlechtes Licht zu setzen. Aber immerhin — etwas Wahres konnte doch daran sein! Er bedauerte nur, daß Risa ihm nicht genauere Daten über Gegend und Straße geschrieben hatte, um sich die Situation selbst zu besehen. Das einfachste wäre natürlich — er würde Elisabeth selbst darüber befragen — doch dann müßte er aber darauf gefaßt sein, daß ihm seine Braut sofort — und mit einer nicht abzuleugnenden Berechtigung — den fatalen Kuß Risas verwerfen würde, so unschuldig er sich selbst dabei fühlte. Aber genau so konnte es sich ja bei Elisabeth um eine ganz harmlose Sache handeln und er vertraute ihr zweifellos mehr als sich selbst. Es wäre doch ganz leicht möglich, daß Elisabeth in ihrer Eigenschaft als Fürsorgerin dort öfter hinkam, vielleicht sogar, daß dort eine Familie zu unterstützen war. Er hatte sie das erstemal auch weit draußen getroffen, als ihre Wagen zusammenstießen. Natürlich! Höchstwahrscheinlich war das die Ursache des Besuches in dieser etwas abgelegenen Gegend —, sagte er sich: wahrscheinlich? Es ist sogar gewiß! Dieses stolze, vornehm denkende Wesen ist nicht fähig, unserer Liebe eine solch' tiefe, unheilbare Wunde zu schlagen. Auch ich nicht — so lächelte er jetzt in sich hinein. Und nur Elisabeth hält mich für einen Ehebrecher schon vor der Hochzeit, weil sie mich in flagranti erwischt zu haben glaubt. Aber eher würde ich mir derlei zumuten, so unschuldig ich in diesem Falle bin und es auch in anderen Fällen dem angebeteten Mädchen zuliebe zu sein fest entschlossen bin, als Elisabeth! Nein! Dieser Brief ist eine elende Verleumdung — aber eine allzu durchsichtige — ein mißlungener Versuch schlecht maskierter Eifersucht! Zwar — sagte einst mein Vater — ich hatte mich über irgend eine Verleumdung erregt — Verleumdungen, besonders versteckte oder anonyme, sind erbärmlich, aber ein lateinisches Sprichwort lautet — „semper aliquid haeret" — „etwas bleibt hängen!" Also: irgend etwas Wahres ist doch dabei an jeder Verleumdung. Und trotzdem — nein! — Unmöglich!

Er haderte jetzt mit sich selbst, daß er auch nur den Bruchteil einer Sekunde einem Verdacht Raum geben konnte, der die adelige Reinheit seiner Braut zu beschmutzen imstande war. Es ist nicht wahr —, die Sache war für ihn erledigt! Damit wollte er den dummen Brief zerreißen, als plötzlich ein fast spitzbübisches Lächeln über seine Züge flog. Halt! Vielleicht kann ich eines Tages, wenn Elisabeth diese ledige Affaire des Abschiedes von Risa aufs Tapet bringen sollte, zu der Beteuerung meiner gänzlichen Unschuld an dieser extemporierten Liebesszene — ihr diesen Brief als famoses Pendant vorweisen. Ich lehne ihn zwar als völlig unglaubwürdig ab, aber — jetzt freute er sich wie ein Schuljunge, dem ein kindlicher Lausbubenstreich gelungen war —, ich will ihn bei einem mir passenden Anlaß Elisabeth präsentieren. „Siehst du", sagte er, wie wenn das geliebte Wesen ihm gegenüber säße, „du glaubtest einem Augenschein, der gegen mich zeugte — gebe ich zu — aber ich habe nicht einen Moment an deiner Unschuld gezweifelt — trotz dieses Briefes!" — Er war glücklich über diesen Einfall, für eine künftige Eventualität — die er aber, weiß Gott, sich nie mehr zu erleben wünschte, — gesichert zu sein, steckte den Brief zu sich und beeilte sich, das Haus seiner Braut zu erreichen.

Schade, daß gerade jetzt in der Brautzeit, auf die er sich so sehr gefreut hatte, solch unfreundliche Schatten über ihnen lagen. Wieviele schöne, beschwingende, berauschende Stimmungen der ersten Liebe gingen dadurch verloren! Aber, es würde eingebracht werden, meinte er in seinem Optimismus des wahrhaft Liebenden; die warme Sonne seiner echten, tiefen Gefühle würde alle diese Wolken von dem Himmel seiner Liebe verjagen. Die Hochzeit würde die trüben Gedanken bannen und die Uebersiedlung auf den Aynethof, den er ihr zum schönen Liebeshof gestalten wollte, würde seine wohltuende Wirkung auf seine Elisabeth nicht verfehlen!

Unter diesen Gedanken stieg er am Abend die Treppen im Hause Professor Schachners empor. In den Salon geleitet, wo ihn der Hausherr herzlich empfing, schickte Frau Fanny den Jüngsten fort, Elisabeth zu holen. Denn sie fühlte mit dem feinen Instinkt der Mutter, daß Elisabeth etwas bedrückte. Anton konnte sie schwer fragen, daher plauderte sie wie zufällig über Elisabeths verschlossenes Wesen. Sie erzählte dem Ingenieur manchen Jugendstreich von ihr und zeigte ihm ihre Kinderbilder, über die Anton entzückt war. Im stillen stellte sie dabei fest, daß sich Elisabeth reichlich Zeit ließ, zu erscheinen, was eigentlich für eine Braut nicht natürlich war. Sie hatte das sichere Gefühl, vielleicht einer Aussprache im Wege zu sein. Als Elisabeth endlich erschien, verabschiedete sich Frau Fanny sofort mit den Worten: „Hausfrauenpflichten rufen mich!" Die beiden Liebenden waren allein.

Schweigen lag zwischen ihnen. Elisabeth beschäftigte sich angelegentlich, Antons Rosen in Vasen zu verteilen. Anton bewunderte dabei die seltene Harmonie ihrer Bewegungen. Auch ihm fiel es schwer, das Schweigen zu unterbrechen. Er dachte, wenn Elisabeth fertig wäre, würde sie sich zu ihm setzen, aber er irrte sich. Elisabeth setzte sich zum Flügel und begann zu spielen.

Als sie eine Weile präludiert hatte, bat er sie um ein Lied. Ganz wider Erwarten sagte Elisabeth sofort zu und sang Volkslieder, die er so sehr liebte. Im stillen bewunderte er nicht nur ihre Anmut und ihre liebreizende Stimme, sondern auch ihr diplomatisches Talent, einer Aussprache auszuweichen.

Als sie gerade zum Ende eines Liedes kam, sagte er, sie unverwandt anblickend: „Ich hoffe, du wirst deine Gesangstunden auch später weiternehmen, denn es wäre jammerschade, deine schöne, warme Stimme einrosten zu lassen, und ich bitte dich schon heute, trotz der künftigen Hausfrauenpflichten, dazu Zeit zu finden."

Er hatte gehofft, durch diesen Vorschlag Elisabeths Schweigen zu brechen. Aber er hatte sich getäuscht. Sie nickte freundlich und — sang weiter. Nun, Volkslieder sind ja etwas ganz Schönes, aber wenn man sich mit seiner Braut aussprechen möchte, ein bißchen störend.

Mittlerweile betrat der Professor den Salon, blieb aber bei der Türe stehen, um Elisabeths Gesang nicht zu unterbrechen, denn er hörte ihn sehr gerne. Kurz darauf ließ Frau Fanny zum Abendessen bitten und das von Elisabeth gefürchtete Alleinsein war beendet.

Etwas beklommen ging Anton mit Elisabeth in das Speisezimmer. Er fühlte, wie zwischen ihnen, einer Mauer gleich, eine Entfremdung Platz griff. Und wieder machte Anton die Erfahrung wie neulich im Zirkus, daß die ungezwungene Lebhaftigkeit der Jungen eine muntere Unterhaltung in Gang brachte, an der auch Elisabeth mehr oder weniger gezwungen teilnahm.

Frau Professor Schachner bemerkte neuerlich die Verschlossenheit Elisabeths und, um den Bräutigam einigermaßen in die Unterhaltung zu ziehen, der ganz in die Betrachtung von Elisabeths ernstem Gesicht versunken war, fragte sie ihn um seine Wünsche für die Hochzeit.

Wie aus einem Traum erwachend, sagte der Ingenieur hastig: „Ich möchte Elisabeth in keiner Weise vorgreifen!" Als diese noch immer schwieg: „Ich bin mit allem, was sie beschließt, einverstanden."

„Ich habe nur den einen Wunsch", sagte Elisabeth, „daß die Hochzeit so einfach als möglich gefeiert wird."

„Aber Elisabeth", sagte Frau Fanny gekränkt, „ich hatte mich so gefreut, dich im weißen Schleier zu sehen!"

Der Ingenieur wollte Elisabeth helfen und meinte daher rasch: „Vielleicht ist mein Wunsch zugleich ein Vermittlungsvorschlag: Könnten wir nicht in unserer kleinen Dorfkirche heiraten? Dann stünde auch der bäuerliche Brautstaat meiner Mutter Elisabeth zur Verfügung."

Elisabeth wurde durch diese Worte im Innersten gepackt! Antons Großeltern waren biedere Großbauern gewesen, mit einer stolzen Familientradition, die auch in Anton fortlebte. Ob er Verständnis für das Geheimnis ihrer Geburt haben würde? Vielleicht mehr als sie dachte.

9. Kapitel

Rudolf Steinfels hatte einen seiner düsteren Tage. Er schrieb fieberhaft an einer neuen Arbeit, von der er sich viel erhoffte. Sein ganzes Herz lag in diesem Bekenntnis und sein großer Zwiespalt, in dem er sich zu seiner Frau befand. Sie war gut, lieb, aber sie verstand ihn so gar nicht, das heißt, sie konnte seine Freude am Schaffen nicht begreifen. Ja, hätte er endlich einen Erfolg in klingender Münze gehabt, das hätte ihr imponiert, das hätte sie begriffen, daß einem das Freude macht. Aber die Lust am Werk, das verstand nur eine — Elisabeth. Sie war ihm geistiger Kamerad, seit jeher, vom ersten Augenblick an hatte er mit ihr den geistigen Kontakt gehabt, der so selten war. Und nun mußte er ihre Gesellschaft schon so lange entbehren!

Er grübelte immer wieder über Elisabeths Sorgen nach, über ihr Verhältnis zu dem Manne ihrer Liebe! Glücklich der Mann, der sie sein eigen nennen würde! Er sehnte sich nach dem Gedankenaustausch mit ihr! Wäre sie ein Mann, wären wir sicher unzertrennliche Freunde geworden, dachte er. Freundschaft zwischen Mann und Frau müßte aber später doch zur Liebe führen, meint man stets, aber Ausnahmen bestätigen die Regel. Er sah Elisabeth gern an, wie man ein kostbares Bild ansieht, ohne dabei den Wunsch zu haben, es auch zu besitzen. Gewiß, er hatte Fritzi, er hatte sein Kind, aber er wußte, doch ganz genau, daß dies einen Mann nicht davor bewahrte, eine andere Frau, die in sein Leben getreten war, zu lieben und das Merkwürdige war, daß auch Fritzi sich mit Elisabeth so gut verstand. Das war der Beweis dafür, daß zwischen ihm und Elisabeth ein wirklich reines, kameradschaftliches Verhältnis herrschte und, so unglaublich es vielleicht jener Dame schien, die damals in den Garten geblickt hatte, es war doch so. Er hatte das dunkle Gefühl, daß Elisabeth irgend ein Leid drohe, denn diese Frau war nicht zufällig hergekommen. Vielleicht hatte sie die Absicht, Elisabeths Glück zu stören? Er fühlte, daß Elisabeth ein Leid quälte! Schreiben wollte er ihr nicht. Wer weiß, wer den Brief in die Hand bekam und wie er ausgelegt würde.

Auch seine Frau sagte, als ob sie seine Gedanken gefühlt hätte: „Wie lange Elisabeth nicht da war!" Sie arbeitete an einer Decke, neben ihr spielte die kleine Marie und sang dabei mit ihrer frischen Kinderstimme ein Lied.

Kurze Zeit darauf läutete es an der Gartentür. Ein eleganter Herr fragte höflich an, wer hier soeben gesungen habe.

„Mein Kind", sagte überrascht Frau Fritzi.

Der Herr bat, ob er eintreten könne, er hätte eine Frage an sie zu richten.

Erstaunt öffnete Frau Fritzi das Tor und der Fremde trat ein. Mutter und Kind begleiteten ihn zum Vater, und diesem stellte er sich als Professor Burghard, musikalischer Leiter einer großen Filmgesellschaft, vor.

„Ich suche für einen Film ein Kind, das ein Liedchen zu singen hätte. Ich kann Ihnen nicht versprechen, ob die Schallplattenaufnahme der Kleinen befriedigend ausfallen wird. Wären Sie bereit, mit der Kleinen zu einer Probe zu kommen?"

Erwartungsvoll blickte Maria von einem zum andern. Der Vater sagte bedächtig: „Sie verzeihen mir, wenn ich nicht sofort zusage. Ich fürchte, wenn sie die Probe nicht besteht, ihr diese Enttäuschung weh tun könnte."

„Sie denken etwas sehr weit", sagte Professor Burghard, „doch kann ich es natürlich begreifen, daß Sie als Vater viele Bedenken haben, trotzdem muß ich Ihnen sagen, daß die meisten Menschen bei so einem Angebot sofort zugreifen würden. Darf ich mir noch die Frage erlauben, was haben Sie für einen Beruf?"

„Ich bin Schriftsteller", sagte Steinfels einfach, „und Sie können sich denken, daß mein Einkommen nicht so ist, daß ich so ein Angebot leichtsinnig ablehnen dürfte. Ich möchte nur ein wenig Bedenkzeit."

Burghard erhob sich, gab seine Telefonnummer an und sagte, daß er den Bescheid der Eltern erwarte und hoffe, daß er gut ausfallen würde."

Rudolf Steinfels gab dem Gast das Geleite bis zu dem kleinen Gartentor und kehrte dann nachdenklich zurück. „Nun", sagte er zu seiner Frau, „was denkst du, was wir tun sollen? Was ist deine Meinung?"

Frau Fritzi sagte sofort: „Ich glaube, daß wir es probieren sollten. Du weißt selbst, wie schwer wir oft zu kämpfen haben. Vielleicht eröffnet sich auch dir eine Gelegenheit, eine deiner Ideen verfilmen zu lassen. Es wäre eine willkommene Aushilfe und vielleicht könntest du im Sommer einmal in die Berge gehen, was für dich so notwendig wäre. Auf Elisabeth ist jetzt kaum mehr zu zählen. Es ist auch verständlich wegen ihrer nahen Hochzeit; sie hat soviel Gutes für uns getan wie keiner unserer Verwandten. Wenn Maria wirklich in dem Film ein Liedchen singt, ich glaube kaum, daß das schon auf ihren weiteren Lebensweg einen großen Einfluß haben sollte."

„Also mit einem Wort, du bist für die Annahme."

„Ja", sagte Frau Fritzi offen begeistert, „ich bin dafür, die Gelegenheit zu erfassen, möglicherweise tut es uns später leid, sie versäumt zu haben."

„Vielleicht hast du recht", sagte Rudolf Steinfels, „wir werden es versuchen, es ist immerhin eine Zukunftsmöglichkeit für euch, und ich weiß ja nicht, wie alt ich werde."

„Um Gotteswillen, Rudolf, keine so trüben Gedanken, heuer bist du viel gesünder als voriges Jahr, und wenn es uns gelingen sollte, daß du in die Berge kommts, wird sich dein Leiden vielleicht noch mehr bessern."

„Nicht traurig sein, Mutti", sagte Maria, „Vater wird gewiß wieder ganz gesund werden, und morgen gehe ich singen. Ich freue mich schon sehr darauf."

Rudolf zog das Kind auf seine Knie und küßte es herzhaft ab. Das war die echte Unbefangenheit der Kindheit. Keine Spur von Angst oder Aufregung, nein, im Gegenteil! Sie freute sich auf die Abwechslung.

Sie beschlossen einen kleinen Spaziergang zum Faniteum. Es war ein Lieblingsweg Rudolfs. Die Gegend war einsam und lieblich. Wie staunten sie aber, als auf der großen Wiese davor Autos mit Filmleuten standen! Es dürfte jedoch gerade der Schluß der Aufnahmen gewesen sein, denn es wurde schon eingepackt.

Maria klatschte vergnügt in die Hände und fragte sofort, ob bei ihr auch so ein Auto käme, sie abzuholen. Da mußten die Eltern herzlich lachen und gingen nun näher zu den Wagen hin, um Maria die Freude zu machen, alles mit eigenen Augen zu sehen. Zufällig trafen sie auch Professor Burghard. Er erkannte sie sofort und Frau Fritzi teilte ihm mit, daß sie sich zum Probesingen entschlossen hätten. Zeit und Ort wurden sofort festgesetzt und im Personenwagen die kleine Maria eingeladen, ein Stückchen mitzufahren. Die Eltern gestatteten es und sie wurde beim Haus abgesetzt. Frau Fritzi war mitgefahren, Rudolf langsam und gedankenvoll nachgegangen.

War es Zufall? War es Vorsehung? War es Bestimmung? Wie oft hatte er darüber nachgegrübelt. Wieviel Filmentwürfe hatte er gemacht — für die Schreibtischlade. Ein Kind sang ein Lied, der richtige Mann hörte es und die Fäden waren gesponnen. So war das Leben. Stets unberechenbar und immer kam es anders als man dachte.

Er war ja gar nicht einverstanden, daß Maria in das Filmatelier ging, aber hatte er anderseits ein Recht, dem Kinde diese Chance für einen späteren Aufstieg zu verwehren? Was konnte er dem Kinde bieten? Ein höchst einfaches Heim, und da seine Gesundheit nicht die beste war, nicht einmal eine sichere Zukunft. Er hatte es deutlich gesehen, wie sehr Fritzi schon über die Gelegenheit erfreut war, einmal der Enge ihres Haushalts zu entrinnen. Er liebte die Einsamkeit, aber er hatte seine Dichtkunst, die vielen Ideen, mit denen er sich beschäftigte, aber Fritzi hatte nur den Haushalt . . . und zu oft die Sorgen. Nie kam sie in Gesellschaft, in ein Theater, oder nur in ein Kino, und sie war doch schließlich noch jung. Merkwürdig, daß ihm das heute gerade so zum Bewußtsein kam! — —

Am folgenden Morgen stand Frau Fritzi zeitig auf. Sie richtete für sich und Maria alles zum Fortgehen her, dann machte sie das Frühstück. Maria war schon früh auf den Beinen und ihr Plappermäulchen ging unentwegt. Stets versuchte sie die beiden Lieder zu singen, bis der Vater endlich mahnte, sie könne ruhig damit warten, bis sie dort vor den Herren stünde.

Frau Fritzi wagte bescheiden die Frage, ob Rudolf nicht mitgehen werde, dieser aber lehnte sofort ab.

„Ich glaube, daß du mich nicht brauchen kannst", sagte er lächelnd, „ich werde dich zu Hause erwarten und wünsche dir, daß alles nach deinem Sinn ausgeht."

Damit eilten Fritzi und Maria davon und standen in einer knappen Stunde vor dem Filmatelier. Als sie hinkamen, sahen sie innerhalb des Eingangs bereits eine große Inschrift: Achtung, Aufnahme! Frau Fritzi und Maria blieben sofort stehen, und die Mutter bedeutete Maria, sich nicht zu rühren. Da kam auch schon ein Herr auf sie zu. Im selben Moment erlosch das rote Licht auf der Tafel. Im Garten standen einige Herren, die beim Nahen von Mutter und Töchterchen auf sie zukamen und mit ihnen in das Atelier gingen. Dort war schon alles vorbereitet, und Maria zeigte sich höchst interessiert. Sie plauderte vergnügt und gab Antwort auf jede Frage, und als sie nun in einem Zimmer standen, in dem ein Herr am Flügel saß, da sagte sie plötzlich: „Ich habe geglaubt, ich soll hier nur etwas singen, kann ich vielleicht auch etwas tanzen, das tue ich nämlich auch sehr gerne."

Lächelnd sagte Professor Burghard, der eben eingetreten war: „Ja freilich kannst du das, vielleicht wirst du zuerst etwas tanzen und dann etwas singen."

„Das ist mir ganz gleich", meinte Maria, „ich tue beides gerne."

Die weichen Klänge des Donauwalzers erklangen und Maria begann sich unbefangen dazu zu drehen. Wie von selbst stimmte sie bei einigen Stellen in die Melodie ein, und als das Klavier schwieg, sang sie ganz von selbst ein paar Kinderliedchen. Sie begann mit ihrem Lieblingslied: „Weißt du wieviel Sternlein stehen", und da man sie nicht unterbrach, sang sie alle drei Strophen.

Die Herren waren hochbefriedigt. Sie fragten Maria, ob sie noch ein Liedchen könne, was Maria freudig bejahte, und nun wurden auch bereits einige Platten aufgenommen. Die Herren blieben im Gespräch, während Maria ungeduldig sagte: „Ist es schon aus, soll ich nicht mehr singen?" Allgemeines Gelächter beantwortete ihre Frage und Maria wurde für den nächsten Tag sofort wieder bestellt. Man wolle erst das Ergebnis der Aufnahmen abwarten, welches Lied man aussuchen würde.

Als Maria das Zimmer verließ, überreichte ihr Professor Burghard eine große Bonboniere, die sie freudestrahlend an ihr Herz drückte. Die Heimfahrt schien ihnen weitaus länger als die Hinfahrt. Maria konnte es nicht erwarten, dem Vater alles zu erzählen. Ihre Geduld wurde auf eine sehr harte Probe gestellt, denn als sie heimkamen, war gerade Elisabeth anwesend.

Elisabeth war bald nach dem Weggehen der beiden gekommen. Rudolf fühlte, daß Elisabeth ihre Zweifel noch nicht überwunden hatte, versuchte mit warmen, eindringlichen Worten ihr Vertrauen zu dem Mann ihrer Wahl wieder herzustellen. Es gelang ihm nicht und keineswegs befreiter verabschiedete sich Elisabeth, als gerade Fritzi und Maria kamen. Es war gut, daß Elisabeth auf andere Gedanken kam.

Fortsetzung folgt.

Sport am Montag

Nummer 13 — SCHWERTER ZEITUNG — Montag, 16. Januar 1950

Rascher Führungswechsel in der Oberliga

West-Meister entthront Herbst-Meister

Horst konnte Borussia nicht gefährden - Weitere Heimsiege von Erkenschwick, Schalke, Dellbrück, Vohwinkel und Essen

Das westdeutsche Derby hat den erwarteten Führungswechsel gebracht. Daß Horst in Dortmund vor einer schweren Aufgabe stehen würde, wußte man. Niemand aber konnte ahnen, daß die Mannschaft so glatt verlieren würde; denn das 2:0 für Borussia gibt nicht wieder, wie zahlreich die guten Torgelegenheiten dieser Mannschaft waren.

Zum ersten Male in dieser Spielzeit taucht damit Borussia Dortmund auf dem ersten Tabellenplatz auf. Man möchte fast annehmen, daß die Elf es versteht, sich durch ihre große Erfahrung und vor allem den unverwüstlichen Kampfgeist zum dritten Male im Westen zu behaupten.

Erkenschwicks 5:1 gegen Hamborn ist eine Ueberraschung, weiter aber ein Beweis dafür, wie wenig man private Ergebnisse als Grundlage für das Leistungsvermögen einer Mannschaft nehmen kann.

Es war im übrigen ein Spieltag, der den Platzvereinen sechsmal den Sieg brachte. So haben neben Erkenschwick auch Preußen Dellbrück, Rot-Weiß Essen und Schalke 04 den Anschluß an die führende Gruppe gehalten. Der Rest vom 7. bis zum 15. Platz hat zwischen 17 und 19 Verlustpunkte. Das wird einen harten Abstiegskampf geben. Duisburg 08 ist heute schon so gut wie rettungslos verloren: denn 25 Verlustpunkte sind zuviel.

2:0
2:0

Borussias Sieg war nie fraglich

An Dortmunds Granitabwehr zerbrach Horsts Wirbelsturm / 40 000
90 Minuten im Sprühregen / Preißler und Erdmann die Torschützen

Borussia: Rau; Hammer, Halfen; Michallek, Koschmieder, Schanko; Erdmann, Preißler, Kasperski, Schulz, Otten.

Horst: Flotho; Rohmann, Wischmeyer; Zielinski, Wieding, Wischner; Klodt, Sense, Kelbassa, Möckel, Wichelhaus.

Schiedsrichter: Kaplan (Hamm).

Zuschauer: 40 000.

Tore: 1:0 Preißler (4. Min.); 2:0 Erdmann (43. Min.).

Also doch Borussia! Der Sieg ist keine Ueberraschung, sondern nur eine Bestätigung dafür, daß der vorsonntägige Horster 8:2-Erfolg über den Duisburger Spielverein überschätzt und die bedeutungslose Herbst-Meisterschaft zu lauttönend gefeiert worden ist. Der rasch entthronte Herbstmeister mußte sich diesmal zu seinem Leidwesen von der Dortmunder Borussia die alte Fußballweisheit vorexerzieren lassen, daß eine Mannschaft stets so gut spielt, wie es der Gegner zuläßt. Wir schrieben schon in unserer kritisch gehaltenen Betrachtung zum vorsonntägigen Spiel der Horster, daß der schwache westdeutsche Altmeister kein wirklicher Prüfstein war. Der Horster Sprintersturm konnte zwar den zu fest am Boden klebenden Duisburger Abwehrspielern auf und davon laufen, an der geschlossenen Phalanx der hundertprozentig intakten (und wieder mit Koschmieder spielenden) Borussen-Deckung zerbrach er. Die Ueberraschung des vor einer Länderspielkulisse von über 40 000 Zuschauern in dauerndem Sprühregen durchgeführten Spieles lag in der souveränen Ueberlegenheit, mit der der West-Meister seinen gefährlichsten Widersacher ausspielte. Der 2:0-Sieg war in keiner Phase des anerkennenswert fairen Kampfes zweifelhaft. Den Horstern fehlt eben immer noch der Panzer der psychischen Härte und körperlichen Wucht, der in schwersten Belastungsproben eine selbstverständliche Voraussetzung sein muß. Es bleibt zu hoffen, daß die nichtsdestoweniger entwicklungsfähige Mannschaft dieses entscheidende Manko in Zukunft noch ausgleicht.

Das ist das erste und für Horst negative Fazit des westdeutschen Spitzenspieles. Die zweite und positive Erkenntnis: Borussia hat die in den vorjährigen Endspielen so oft demonstrierte Fähigkeit, mit der Größe der Aufgabe und des Gegners zu wachsen, nicht verloren. Oder sie wiedergefunden. Der alte und wahrscheinlich auch neue West-Meister hat die Zweifler, die in den Minuspunkten der ersten Serie einen allgemeinen Formrückgang der Mannschaft sehen wollten, mit einem, namentlich in der ersten Halbzeit, mustergültigen englischen Abwehrspiel und einem zwar schmucklosen, aber methodischen Sturmspiel wieder zum Vertrauen bekehrt. Obwohl die Torwartfrage weder mit dem zu alt gewordenen Kronsbein noch mit dem in der Form schwankenden (weil noch zu jungen) Rau befriedigend gelöst ist. Rau war in diesem Spiel, das ist ein Verdienst seiner Vordermänner Halfen, Hammer, Michallek, Koschmieder und Schanko, keinerlei Belastungsprobe ausgesetzt. Die einzige reelle Torchance, die Horst hatte, vergab beim 1:0-Stande Fredi Kelbassa, als er eine Maßvorlage von Möckel — allein vor Rau stehend — über die Latte schoß. Kelbassa ist zwar ein Kanonier, aber leider kein Scharfschütze.

Duell Klodt-Erdmann klar für Erdmann

Die Frage, wer der bessere Rechtsaußen und ernsthafte Anwärter auf Lehners Außenposten in einer zukünftigen Nationalmannschaft ist, der Horster Klodt oder der Dortmunder Erdmann, ist eindeutig zugunsten Erdmanns beantwortet worden. Davon überzeugte sich auch Verbandstrainer Seppl Herberger als Tribünenbesucher. Klodt wurde von seinem Spezialbewacher Halfen völlig zur Untätigkeit verdammt. Es half ihm auch nichts, daß er in der zweiten Halbzeit seinen Posten mit Wichelhaus, der Sahm gut ersetzte, vertauschte und auf linksaußen ging. Horst spielte dann in folgender Sturmaufstellung: Sense, Wichelhaus, Kelbassa, Möckel, Klodt. Damit war der Horster Sturm seines Antriebsmotors beraubt. Hinzu kam noch, daß auch der mit einem riesigen Heftpflaster spielende zähe Koschmieder Kelbassa glatt hielt. So blieb von dem Glanz des zu sehr in Schalker Schnörkeln spielenden Horster Wirbelsturms nichts übrig, während der Glanz der ruhmreichen Borussen-Läuferreihe, Michallek als aufbauender Läufer, Koschmieder und Schanko als Stopper, neu aufleuchtete. Horst spielte mit einem Sturm-Torso und einer Abwehr mit Schwächen. Einschließlich Flotho. Mittelläufer Wieding, zu körperlos und ohne die Wucht des typischen Stoppers Koschmieder spielend, fand sich erst zu spät, Wieschner war schwach und der beste Läufer Zielinski konnte, in der Abwehr zu stark belastet, nichts für den Aufbau tun. Im Gegenteil: Horst zog auch dann noch seinen besten Stürmer Möckel zurück, als beim 2:0-Stande für Dortmund nichts mehr zu retten war. Eine völlig verfehlte taktische Einstellung. Wollte man einen Torrückstand halten?



Freunde vor, im und nach dem Spiel, so soll es immer sein. Koschmieder (rechts) und Sense wähnen.

Das 2:0 ist noch schmeichelhaft für Horst. Dem bis auf vorübergehende Horster Ueberlegenheitsperioden glatt zugunsten der Dortmunder notierten Spielverlauf nach wäre ein 3:0 bzw. 4:0 gerechter geworden. Der Dortmunder Angriff spielte mit Erdmann-Preisler auf der rechten Flanke, Kasperski in der Mitte und dem allmählich immer besser in die Mannschaft hineinwachsenden linken Flügel Otten-Schulz in einer Form, die dem vorjährigen Höhepunkt fast gleichkommt.

Zu den zwei Toren der ersten Halbzeit kommen noch drei Lattenschüsse. Dennoch ist festzustellen, daß die beiden Dortmunder Tore zu einem Teil auf das Konto der schwachen Horster Abwehr gehen. Beim ersten, in der vierten Minute fallenden, blieben Wieding und Flotho, offenbar in Erwartung eines Abseitspfiffes, wie angewurzelt stehen. Als Flotho dann endlich zu spät eingriff, prallte er mit dem schnell hereingespurteten Erdmann zusammen. Den zu schwachen Abschlag fing Preißler ab, Schuß und 1:0. Tor Nr. 2, in der 43. Minute erzielt, ging auf einen rasanten Alleingang von Otten zurück, dessen kurz vor das Tor gelegte Flanke Erdmann vor dem wieder nicht eingreifenden Flotho einschoß.

Wundervolle Schlußszene: Flotho faustet einen 30-Meter-Freistoß von Michallek ins Feld und fängt anschließend den Nachschuß von Schulz ab. Zwei große Momente eines einst großen Torwartes, der seinen spielerischen Höhepunkt überschritten hat.

Ein Kampf, der in der ersten Halbzeit trotz seifenglattem und tiefem Boden durchaus Endspielniveau hatte, in der zweiten Halbzeit aber merklich abkühlte. Sehr gut: Kaplan (Hamm) als Schiedsrichter.

Horst hat Dortmund die Revanche für die 1:2-Niederlage aus der ersten Serie nicht allzu schwer gemacht. Der West-Meister, nun seit zwei Jahren in Meisterschaftskämpfen im Stadion Rote Erde ungeschlagen (der einzige schwarze Punkt ist die 1:5-Niederlage im Freundschaftsspiel gegen Kickers Offenbach), brauchte nicht die allerletzte Kraft in die Wagschale zu werfen.

Hoffen wir, daß ihm die zukünftigen Endspiele dazu hinreichend Gelegenheit bieten werden.

Auf der Tribüne saß auch ein Gast aus Portugal, Cesare Maya, vom portugiesischen Fußballmeister Lissabon, der deutsche Fußballmannschaften prüft. Ob er die von Borussia gezeigten Leistungen für ausreichend hielt, um den deutschen Vizemeister nach dem Hamburger Sportverein mit einer Einladung zu beglücken? Hans Hornberg.

Schalkes traditioneller Heimsieg

Rot-Weiß Oberhausen klar 5:2 (1:1) geschlagen / Ebert kein Läufer

Schalke 04: Kwiatkowski; Kretschmann, Matzek; Ebert (Jahnel), Zwickhöfer, Dargaschewski; Sandmann, Malinowski, Matzkowski, Jahnel (Ebert), Behring.

Oberhausen: Vogt; Lauthen, Ickeltrath; Pyta, Schröder, Ostrycharczik; Stahl, Jansen, Fohr, Groß, Günther.

Schiedsrichter: Fähnrich (Aachen).

Zuschauer: 12 000.

Tore: 1:0 Matzkowski (3. Min.); 1:1 Stahl (31. Min.); 2:1 Ebert (60. Min.); 3:1 Matzkowski (65. Min.), Handelfmeter; 3:2 Günther (80. Min); 4:2 Ebert (85. Min.); 5:2 Matzkowski (88. Min.).

Reserven: 2:2.

Der Schalker Anhang ist konservativ. Ob leichter Dauerregen, ob Horst in Dortmund bei den Borussen „das" Spiel der Saison spielt, was kümmert es ihn. Er geht zur Glückauf-Kampfbahn, denn zu Hause zeigen die Schalker immer noch, daß sie Format haben. So war es auch gestern im Kampf gegen Rot-Weiß Oberhausen. Die erste Halbzeit war nicht gerade überzeugend für den Altmeister — bei etwas mehr Glück in ihren Torschüssen wäre ein kleiner Vorsprung der Rot-Weißen durchaus möglich gewesen —, aber in der zweiten Halbzeit wechselte das Bild. Die durch Ebert geschwächte Läuferreihe bekam durch Jahnel ihren Halt zurück. Aus der Tiefe des Mittelfeldes heraus kamen die Schalker Angriffe nach vorn. Rot-Weiß verteidigte massiv, und nur Günther und Stahl, die beiden Außen der Oberhausener, liefen einige Male davon und brachten Verwirrung in die Deckung. Das Spiel wurde in der zweiten Halbzeit hart und härter. Schiri Fähnrich hatte nicht immer das rechte Gefühl, diese Härten unterbinden zu können.

Die Schalker kamen gleich in den ersten Minuten einige Male gefährlich vor, und schon in der 3. Minute schoß Matzkowski aus einer Lauerstellung heraus zum 1:0 ein. Verteidiger Lauten versuchte zwar noch den Ball mit der Hand abzudrehen, konnte aber keine Wendung mehr herbeischaffen. Auch weiter lagen die Blau-Weißen vorn, Matzkowski setzte einige Male zu hoch an, und Jahnel verpaßte eine gefährliche Sandmann-Flanke. Als Kwiatkowski bei einem Gegenangriff dann schon geschlagen war, rettete Kretschmann, der sonst nicht sonderlich in Erscheinung trat und gegen Matzek schwach wirkte, auf der Linie.

Die Rot-Weißen hatten ihre Schwächen erkannt, ließen das Spiel mehr über die beiden Außenstürmer laufen und konnten auch ein Abseitstor erzielen. Weiter wurden beide Torhüter stark beschäftigt, bis Stahl in der 31. Minute Kwiatkowski schlagen und damit den Ausgleich erzielen konnte. Unermüdlich setzten sich Zwickhöfer und Matzek ein, jedoch zu wenig unterstützt von ihren Nebenleuten. Zwickhöfer beherrschte die Mitte souverän, ließ Mittelstürmer Fohr keinen Ball, und der Schalker Angriff kam erneut zum Zuge. Bis zur Halbzeit allerdings war an dem Ergebnis nichts mehr zu ändern. Die Oberhausener zogen in dieser Zeit bis auf drei Stürmer ihre gesamte Mannschaft zurück und verteidigten vielbeinig mit viel Glück.

Die zweite Halbzeit stand dann ganz im Zeichen des Altmeisters. Sturm und Lauf hatten durch die Umstellung Ebert-Jahnel gewonnen. So konnte der Schalker Kreisel laufen, manchmal zwar zu engmaschig, aber immer für das Auge schön. Kwiatkowski wurde einige Male leichtsinnig, lief zu früh aus dem Tor und ein anderes Mal hatte er Glück, als sein Abstoß von



Horst's vielbeschäftigter Torwart Flotho faustet vor Schulz und Kasperski einen Ball ins Feld zurück.

Der bunte Sportfilm

DER „CUP" FASST 9 FLASCHEN SEKT

Englands größter fußballsportlicher Wettbewerb, der „Cup", zog mit Beginn der Hauptrunde am 7. Januar wieder ungezählte Millionen in seinen Bann. Kein Erfolg ist im englischen Fußball begehrter, als ein Sieg in den Pokalspielen. Dabei hat der Siegerpreis, der „Football Association Challenge Cup", ein silberner Pokal, nur den bescheidenen Wert von 25 Pfund. Um diesen Preis hat es aber in Jahrzehnten schon viele Freuden und Enttäuschungen gegeben. Zu den Freuden gehört für die englischen Fußball-Profis, an die schwerste Anforderungen gestellt werden und die körperlich immer in bester Kondition sein müssen, immer der Tag, an dem der „Cup" für die Siegermannschaft mit Champagner gefüllt wird.

Neun Flaschen sind notwendig, um den großen Silberbecher zu füllen, so daß keiner der Spieler zu kurz kommt.

TODESKANDIDAT WÜNSCHT FUSSBALLSPIEL

Zum Tode verurteilte Verbrecher dürfen im allgemeinen einen „letzten Wunsch" äußern, der je nach der Mentalität des Delinquenten verschieden ausfällt. Der eine Todeskandidat wünscht sich ein gutes Mittagessen, jener verlangt nach seiner Lieblingsmelodie, daß sich aber ein Straßenräuber angesichts des Fallbeils als letzte Gnade noch einmal die Mitwirkung in einem Fußballspiel erbat, ist wohl doch noch kaum dagewesen.

Dieser Fall ereignete sich im Zuchthaus von Tequicigalpa in Honduras (Zentralamerika), in dem José Serdanes seiner letzten Stunde entgegensah. Der wegen Raubes zum Tode verurteilte Zuchthäusler hatte dann das Vergnügen, in einer Zuchthaus-Mannschaft gegen eine andere zu spielen und auch noch 4:1 zu gewinnen.

Nach Schluß dieses regulären und seltsamen Kampfes steckte sich José eine Zigarette an und erwartete das Ende, das nun einmal nicht aufzuhalten war.

Ja, es gibt in der Fußball-Chronik manche seltsamen Geschichten.

WAS KANN WEIDINGER WIRKLICH?

Joschi Weidinger, auch Joe Weidin genannt, der österreichische Anwärter auf die Europameisterschaft im Schwergewicht, hat sich von Wien aus zu dem heute in Paris stattfindenden Kampf gegen den Franzosen Stephan Olek nach der französischen Hauptstadt begeben.

Man darf dem Zusammentreffen der beiden Schwergewichtler immerhin einige Bedeutung zumessen, auch wenn es sich nicht um einen Titelkampf um die Europameisterschaft handelt. Der in Paris lebende, aus Polen stammende Olek ist ein Mann, an dem der Oesterreicher sein Können beweisen soll. Weidinger kann hier zeigen, was er wirklich zu leisten vermag. In Fachkreisen ist man nicht ganz sicher, wie „Joschi" einzuschätzen ist. In Erinnerung steht noch seine wenig erfolgreiche Amerikareise, die er als Joe Weidin — so nannte sich der Oesterreicher gerne im Ausland — bestritt.

Gewinnt Weidinger, so wird er die Gelegenheit finden, auch gegen Hein ten Hoff anzutreten, gegen den Mann, dem er geflissentlich (und vielleicht auch wohlweislich) aus dem Wege gegangen ist.

REKORD EINER TENNISMEISTERIN

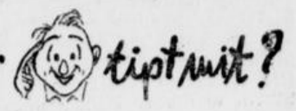
Es gibt im Sport Rekorde, die sich nicht in Ranglisten einordnen lassen, welche aber dennoch viel höher als manche Einzelleistungen zu bewerten sind. So gab es eine der besten Leistungen des Jahres 1949 am Schlußtag der Internationalen Tennismeisterschaften von Wimbledon, obwohl diese nirgendwo als Weltrekord registriert wird.

Louise Brough (USA) stand an diesem Tage in der Zeit von 14 bis 20.40 Uhr nacheinander in drei Endspielen um die im internationalen Tennis so hoch begehrten Meistertitel von Wimbledon. Zwei Meisterschaften gewann sie, im Frauen-Einzel und Frauen-Doppel, dagegen fiel der Sieg im gemischten Doppel an die Gegner. 5 Stunden und vier Minuten stand Louise Brough auf dem Tennisplatz im Kampf. Dann fuhr sie in ihr Hotel, zog sich um und ging zum Abschiedstanz der Schlußfeier der Tennismeisterschaften.

Wer macht das nach?

Der richtige Tip:

Borussia Dortm. — STV Horst	2:0 (1)
Preuß. Dellbrück — Duisb. SV.	2:0 (1)
Erkenschwick — Hamborn 07	5:1 (1)
Preuß. Münster — 1. FC. Köln	1:1 (0)
Duisb. 08 — Arm. Bielefeld	0:2 (2)
Schalke 04 — RW Oberhausen	5:2 (1)
Vohwinkel 80 — Alem. Aachen	3:1 (1)
Eintr. Braunschw. — Hamb. SV	2:2 (0)
München 1860 — SV Waldhof	3:1 (1)
Rheydter SV — Preuß. Krefeld	2:1 (1)
Schweinfurth 05 — VfB Mühlb.	3:1 (1)
1. FC Nürnb. — Bayern München	4:2 (1)
RW Essen — Rhenania Würselen	5:3 (1)
Offenb. Kickers — VfB Stuttg.	4:1 (1)



Der Wettschein für den 22. Januar 1950

Unsere Meinung:

1. FC Köln — Borussia Dortmund	2:4
Duisburger SpV — STV Horst	1:4
Vohwinkel 80 — SpVg Erkenschwick	2:3
Arm. Bielefeld — Preuß. Dellbrück	2:1
Alem. Aachen — Preuß. Münster	1:1
Schalke 04 — Rhen. Würselen	3:1
Südwest — Hamburg (Ludwigsh.)	3:2
Bayern — Niedersachen (München)	4:2
VfR Mannheim — VfB Mühlburg	2:2
Rapid Köln — SpVg Bayer Leverk.	3:2
Sportfr. Katernb. — SC West Köln	1:0
Westfalia Herne — VfL Witten	3:1
RW Essen — RW Oberhausen	2:0
Hamborn 07 — Duisburg 08	3:1

einem Oberhausener Verteidiger im Nachschuß hoch vor das Tor kam und er noch im Fallen den Ball einfangen konnte. Das Spiel nahm mehr an Härte zu. Besonders Schröder, der Oberhausener Mittelläufer, fiel einige Male unangenehm auf. Erst in der 15. Minute der 2. Halbzeit kamen die Schalker zum 2:1 durch Ebert: Sandmann hatte eine Ecke hereingegeben und Torwart Vogt ließ einen ungefährlichen Kopfstoß von Matzkowski durch die Hände laufen, Ebert hatte [illegible]beit, den Ball noch über die [illegible] bringen. 5 Minuten später: Behring hatte eine Ecke getreten, die Matzkowski einschießen konnte. Der Schiedsrichter sah aber Hand. Den Elfmeter verwandelte Matzkowski sicher. Die treibende Kraft im Oberhausener Sturm war aber immer noch Günther, der auch in der 82. Minute auf 3:2 aufschließen konnte. Dann setzte der Schalker Endspurt ein, dem die Oberhausener nicht mehr gewachsen waren. Zwei Tore fielen noch in drei Minuten (Ebert und Matzkowski). Damit war die Oberhausener Niederlage vollends besiegelt. Heinz Hellmig.

Erkenschwicks Angriffsgeist

SpVg Erkenschwick — Hamborn 07 5:1 (3:0)

Die große Ueberraschung war der ungeheure Angriffsgeist der Erkenschwikker, mit dem sie ihrem Gegner schon in den ersten 20 Minuten den Schneid abkauften. Erkenschwicks Elf hatte kaum einen schwachen Punkt. Die zahlreichen Freundschaftsspiele in den letzten Wochen scheinen trotz ihrer Erfolglosigkeit das gute Ergebnis gehabt zu haben, daß sich der Zusammenhang der ganzen Mannschaft gebessert hat. Jedenfalls hat man den Angriff selten so harmonisch arbeiten gesehen. Auch die Abwehr erfüllte alle Erwartungen.

Der Schiedsrichter hatte kein leichtes Amt, meisterte es aber mit Geschick. In der 70. Minute mußte er Erkenschwicks Verteidiger Komorowski wegen Nachschlagens vom Platz verweisen, während er in der 86. Minute ein zweites Hamborner Tor wegen vorausgegangenen Handspiels nicht anerkennen konnte.

Zuschauer: 6000. Tore: 1:0 Mateka (20. Min.); 2:0 Pawellek (21. Min.); 3:0 Ludorf (44. Min.); 4:0 Ludorf (54. Min.); 4:1 Schönborn (60. Min.); 5:1 Lienhardt (72. Min.).

Gerechte Punkteteilung

Preußen Münster — 1. FC Köln 1:1 (0:0)

Preußen Münster schien in der ersten Hälfte dieses schnellen Spiels einem sicheren Sieg zuzustreben; denn die Kölner Gäste enttäuschten sehr und mußten sich auf gelegentliche Durchbrüche beschränken.

In der zweiten Hälfte wurde Köln zusehends besser und mit dem Wind auch überlegen, aber zu mehr als dem Ausgleichstreffer reichte es nicht. Nußbaum mußte den Elfmeterball zweimal ins Tor jagen, ehe ihn der Schiedsrichter als korrekt ansah. In der 70. Minute winkte den Gastgebern noch einmal der Sieg, aber der Bombenschuß Neumanns prallte vom Innenpfosten ins Feld zurück.

Zuschauer 10 000. Tore: 1:0 Lammers, nach einem von Butscheid schwach abgewehrten Racuba-Schuß (47. Min.); 1:1 Nußbaum, durch wiederholten Foul-Elfmeter (60. Min.).

Rhenania führte zweimal

RW Essen — Rhen. Würselen 5:3 (3:2)

Zuschauer: 7000.

Tore: 0:1 Römges (8. Min.); 1:1 Zöllmann (12. Min.), mit einem 30-Meter-Freistoß; 1:2 Steinbusch (30. Min.); 2:2 Kleina (40. Min.); 3:2 Wientjes (42. Min.); 3:3 Mohren (47. Min.); 4:3 Gottschalk (48. Min.); 5:3 Böning (68. Min.).

Trotz anhaltenden Regens ein flottes Spiel. Essen überraschend wieder mit Gottschalk, der auch ein schönes Kopfballtor erzielte und beim fünften Treffer Böning famos freispielte. Kurz vor Schluß hatte er Pech, als er nach einem Zusammenprall mit Schmeitz verletzt vom Platz gehen mußte. Sonst aber war der Kampf sehr fair. Würselen hinterließ einen recht guten Eindruck durch schönes Kombinationsspiel und großen Einsatz. Allerdings hatte die Elf Glück, denn Essens Abwehr spielte bei weitem nicht so gut wie sonst, und zwei Tore kamen auf das Konto von Budzinski, der den nassen Ball nicht festhalten konnte.

Schmeitz überragte erneut, trotz der fünf Tore.

Duisburg 08 — Arm. Bielefeld 0:2 (0:1)

Beiden Mannschaften fehlt die Oberligareife; Duisburg 08 ist nach dieser Niederlage nur noch durch ein Wunder zu retten, an das die Elf aber selbst kaum glauben wird.

Nach dem 0:2 raffte sich Duisburg mächtig auf, kämpfte gegen die nun verstärkte Bielefelder Abwehr mit letztem Einsatz, aber der verdiente Torerfolg blieb aus.

Preußen Dellbrück — Duisburger Spielverein 2:0 (0:0)

Ein schönes und faires Kampfspiel. Duisburg begann vielversprechend, schnelle Angriffe, gute Kombinationen, aber Herkenrath und seine beiden Vordermänner waren auf dem Posten. Auch die Duisburger Abwehr erwies sich als sehr stark, vor allem Becker.

Nach dem Wechsel hatte aber Dellbrück größtenteils mehr vom Spiel. Wären Fischer, Hardt und Drost mehr auf das kluge Spiel von Schmidt und Severin eingegangen, hätte Duisburg wahrscheinlich glatter verloren. Nach dem zweiten Tor versuchte es der Altmeister noch mit verschiedenen Umstellungen, aber es war zu spät.

Zuschauer: 7000 (Hauptkampfbahn Kölner Stadion). Tore: 1:0 Schmidt (42. Min.), nach schönem Paß von Hardt durch Kopfball; 2:0 Hardt (75. Min.), Alleingang mit Einschuß aus kurzer Entfernung.

Vohwinkel 80 — Alem. Aachen 3:1 (1:1)

Nach einer ausgeglichenen ersten Hälfte war Vohwinkel im zweiten Teil nicht mehr wiederzuerkennen. Die Gäste spielten weit besser, wurden drückend überlegen, und nach dem 2:1 sah es eher nach dem Ausgleich aus, als daß Vohwinkel noch auf 3:1 davonzog. Vohwinkel verteidigte mit sieben und acht Spielern, und aus der Deckung heraus kam der Ball zu Gemmecker, der mit dem dritten Treffer alles entschied.

SV Rheydt übertrumpft Fortuna

Marathon Remscheid schlug die Düsseldorfer überraschend 3:0.

In der zweiten Division ist die erste Serie abgeschlossen. Fortuna hat zwar um einen einzigen Punkt besser abgeschnitten als die Verfolgergruppe, aber nach der neuen Niederlage gegen den VfB Marathon Remscheid, die mit 0:3 (0:2) wieder klar ausfiel, sieht es bedrohlich für die Mannschaft aus. Hahn (2) und Jekat erzielten die Tore für Remscheid.

Der Rheydter SpV hatte das Spiel der zweiten Serie vorab. Das 2:1 (2:0) mit Toren von Dokter und Gütgemanns brachte die Mannschaft auf den ersten Platz der Gruppe I. Kablitz erzielte in der 87. Minute den Gegentreffer.

Auch der Vorsprung der Sportfreunde Katernberg in der Gruppe II beträgt praktisch nur einen Punkt. Der SC West Köln behauptete mit dem 3:2 (1:1) gegen den CSV Union Krefeld weiter den Anschluß und es sieht aus, als ob Köln in diesem Jahre einen weiteren Oberliga-Verein erhalten würde.

Die Rückspiele beginnen am 22. Januar in beiden Gruppen.

Erstmals über zwei Millionen

Neuer Rekordumsatz im Toto-West

Mit einer Zunahme von mehr als 200 000 Wetten überschritt der westdeutsche Fußball-Toto nach genau einjährigem Bestehen erstmals die 2-Millionen-Grenze und erreichte mit 2 070 023 Mark einen neuen Umsatzrekord. Damit hat der West-Toto innerhalb eines Jahres bei der Durchführung von 48 Wettbewerben einen Gesamtumsatz von beinahe 51 Millionen DM erzielt.

Die für den 23. Spieltag zu erwartenden Gewinnquoten werden allerdings nicht „jubiläumsreif" sein; denn die richtige Zwölfer-Reihe weist nicht weniger als neunmal eine „Eins" auf, und die hat erst vor wenigen Wochen die Quoten „verdorben". Die Reihe lautet: 1, 1, 1, 1, 1, 1, 1, 1, 1, 1, 1, 1.

Kleeblätter haben jetzt 7 Punkte Vorsprung

Alles spielte für Fürth

Verfolgungsgruppe Waldhof, Mühlburg, Mannheim, München und Stuttgart geschlagen

Das Kuriosum der Oberliga-Süd ist zur Zeit zweifellos die Tatsache, daß außer dem Wintermeister SpVg Fürth alle übrigen 15 Mannschaften den Verlustpunkten nach ihre Abstiegssorgen haben. Während die Kleeblatt-Elf nämlich nach ihrem 4:2-Erfolg beim Augsburger BC ihren Vorsprung auf sieben Punkte ausgedehnt hat und mit Riesenschritten dem Verfolgerfeld davoneilt, wurde der 15. Januar für alle anderen Mannschaften der Spitzengruppe zu einem ausgesprochen schwarzen Tag!

Waldhof, Mühlburg, VfR Mannheim, Bayern München und VfB Stuttgart wurden in schweren Auswärtsspielen geschlagen, und so ergibt sich das wirklich kuriose Bild, daß zwischen dem Tabellenzweiten und -letzten ganze vier Verlustpunkte liegen . . .

Wieder vier Tore für Fürth

Innerhalb von acht Tagen stellte sich die SpVg Fürth zum zweiten Male in Augsburg vor. Nach dem 4:1 über Schwaben gab es diesmal ein 4:2 (2:0) über den BCA, und das Bemerkenswerte war, daß die „Kleeblätter" den Schwaben noch besser gefielen als am Vorsonntag. Der BCA lag nach Toren von Brenzke, Schade und Appis schon mit 0:3 im Rückstand, als er plötzlich „erwachte". Zwar schoß Nicklasch zunächst einen Hand-Elfmeter vorbei, ehe Schlump auf 1:3 verkürzte und Dormeier das Anschlußtor erzielte. Erst eine Minute vor Schluß glückte Brenzke dann der vierte Fürther Treffer.

Dreimal Meusel — 3:0!

Die 6000 in Schweinfurt erlebten einen zahlenmäßig überraschend glatten und auch verdienten 3:0 (2:0)-Erfolg der Kupfer-Kitzinger und Co. über VfB Mühlburg. Held des Tages wurde der Schweinfurter Halbstürmer Meusel, der sämtliche drei Tore schoß. Zwei weitere Schweinfurter Treffer konnten wegen abseits nicht gegeben werden.

Auch Waldhof biß sich in München an den wiedererstarkten „Löwen" die Zähne aus. 15 000 sahen zunächst ein sehr schönes Spiel, das leider aber durch einige unmögliche Schiedsrichterentscheidungen ausgesprochen unschön endete, wobei allerdings das disziplinlose Verhalten einiger Spieler (Lipponer, Siegel, Fottner!) durch die schwache Leistung des Unparteiischen keineswegs entschuldigt werden soll. Die 1860er gewannen schließlich durch Tore von Brück (13.), Link (58.) und Thanner (70. Minute) mit 3:1 (1:1), nachdem Hölzer für die Badener in der 34. Min. den Ausgleich erzielt hatte.

Schönstes Spiel der Saison

Die 12 000 in Offenbach waren sich darüber einig: Das Treffen Kickers — VfB Stuttgart (4:1!) wurde rein spieltechnisch zum schönsten Spiel. Wenn der süddeutsche Meister mit 4:1 (2:1) zahlenmäßig so klar gewann, dann lag das einmal an dem größeren Druck aus der Läuferreihe heraus, vor allem aber an dem größeren Schußglück seiner Stürmer. Buhtz (3) und Piccard besorgten die Tore.

Starken Eindruck hinterließen bei den 25 000 in der Noris auch die Mannschaften von Bayern München und 1. FC Nürnberg. Hervorragende Kondition, ungemein schlagsichere Hintermannschaften, technisch beschlagene Sturmreihen mit zeitweise vorbildlichen Kombinationen und ein kämpferisch großer Einsatz führten zu einem großen Spiel und für den „Club" nach Vorteilen in der zweiten Halbzeit zu einem wertvollen 4:2 (1:0)-Erfolg. Baumann, Bergner und Morlock bei Nürnberg, Streitle, Moll und Metz bei München waren die herausragenden Spieler, während Morlock (3), Pöschl (Foulelfmeter) und Herbolsheimer bezw. Bachl (2) die Tore erzielten.

Vier Tore in 15 Minuten

Ueberaus spannend verlief die Stuttgarter Begegnung zwischen Kickers und Schwaben Augsburg, die nicht weniger als acht Tore brachte und 4:4 endete.

Die kämpferisch betonte Einstellung von Jahn Regensburg führte für den deutschen Meister VfR Mannheim zu einer bösen Ueberraschung. Der Ukrainer Zakaluzny hatte Regensburg in der 4. Minute bereits den wertvollen 1:0-Vorsprung gesichert, der allerdings durch einen Foulelfmeter von Islacker schon zwei Minuten später wieder wettgemacht wurde. Niemann im Tor und eine beachtliche Mannschaftsleistung der Regensburger ließen aber keine weiteren Mannheimer Tore zu, und so bedeutete es in der 60. Minute für Regensburg den Sieg, als Zakaluzny einen von Henninger an Koller verwirkten Foulelfmeter zum 2:1 verwandelte.

Der HSV verlor wieder einen Punkt

1:1 gegen Eintracht Braunschweig / St. Pauli siegte 3:0

28 000 Zuschauer sahen in der Oberliga Nord ein großes Kampfspiel, das der HSV ohne Rohrberg bestritt. Die Braunschweiger spielten von Anfang an mit zwei Mittelläufern, waren aber trotz des 4-Mann-Sturmes stets äußerst gefährlich. In der 55. Minute erzielte der Linksaußen Kefers das Führungstor für Braunschweig, doch machte Adamkiewicz drei Minuten später den Vorsprung im Anschluß an einen Freistoß wieder wett. Kaum sechs Minuten darauf führte der HSV durch Wottkowiak 2:1. Vier Minuten vor dem Abpfiff kam Braunschweig dann zum Gleichstand.

St. Pauli — Arminia Hannover 3:0 (2:0)

Ein sehr hartes Spiel, in dem die Hamburger die besseren Kombinationen zeigten und einen guten und auch durchaus verdienten Sieg errangen. Die überragenden Leute bei Hamburg waren Dzur und der frühere Duisburger Stürmer Zimmermann. Damit sieht die Tabellenspitze in der Oberliga Nord wie folgt aus: HSV und St. Pauli mit je 22:8 Punkten punktegleich.

Nach Schlußpfiff

Oberliga West

Rot-Weiß Essen — Rhen. Würselen	5:3 (3:2)
Schalke 04 — R-W Oberhausen	5:2 (1:1)
Spvg Erkenschwick — Hamborn 07	5:1 (3:0)
Pr. Dellbrück — Duisburger SpV	2:0 (1:0)
Preußen Münster — 1. FC Köln	1:1 (0:0)
Bor. Dortmund — STV Horst-E.	2:0 (2:0)
Vohwinkel 80 — Alem. Aachen	3:1 (1:1)
Duisburg 08 — Arm. Bielefeld	0:2 (0:1)

Oberliga Nord

Eintr. Braunschweig — HSV	2:2 (0:0)
FC St. Pauli — Arm. Hannover	3:0 (2:0)
TSV Eimsbüttel — Hanover 96	4:0 (1:0)
Bremer SV — VfL Osnabrück	1:2 (0:2)
Göttingen 05 — Holstein Kiel	2:4 (1:2)
Harburger Tbd — Werder Bremen	1:7 (1:4)
Bremerhaven 93 — Con. Hamburg	2:1 (1:1)
VfB Lübeck — VfB Oldenburg	1:2 (1:2)

Oberliga Süd

BC Augsburg — SpVg Fürth	2:4 (0:2)
1. FC Nürnberg — Bayern Münch.	4:2 (1:0)
Kick. Offenbach — VfB Stuttgart	4:4 (2:1)
Kick. Stuttgart — Schwab. Augsburg	4:4 (0:1)
Schweinfurt 05 — VfB Mühlburg	3:0 (2:0)
Jahn Regensbg. — VfR Mannheim	2:1 (1:1)
München 1860 — SV Waldhof	3:1 (1:1)

II. Division West

Gruppe 1

Mar. Remscheid — Fort. Düsseldf.	3:0 (2:0)
Rheydter SV — Preußen Krefeld	2:1 (2:0)

Gruppe 2

SV West Köln — Union Krefeld	3:2 (1:1)

Oberliga Südwest

Gruppe Nord

VfL Neustadt — Spvg Andernach	2:0
1. FC Kaiserslautern — Trier-Kürenz	16:0
Ludwigshafen — VfR Kirn	4:1
FV Engers — ASV Oppau	4:0
ASV Landau — FK Pirmasens	0:1

Gruppe Süd

Schwenningen — VfL Konstanz	4:4
FC Freiburg — SV Tübingen	5:0
Friedrichshafen — SSV Reutlingen	6:2
VfL Trossingen — SV Kuppenheim	0:3
Eintracht Singen — SV Lahr	2:1
SV Offenburg — ASV Villingen	2:1
SV Hechingen — SC Freiburg	2:1
SV Rastatt — SV Ebingen	1:2

Amateur-Ligen

Westfalen — Gruppe 1

Eintr. Nordhorn — Spfr. Gladbeck	1:2
FC Lübbecke — Gelsenkirchen 07	1:1
Recklinghausen 13 — SC Hassel	1:1
Schildesche — Union Günnigfeld	1:1
TSV Hüls — Teutonia Lippstadt	1:0
SV Höntrop — Herne-Sodingen	1:1
VfL Resse — SV Beckum	0:2

Gruppe 2

VfL Altenbögge — Meaden 09	1:4
SuS Kaiserau — VfB Lünen-Süd	1:0
BV Brambauer — Lelmathe 98	2:3

Niederrhein — Gruppe 1

Kleve 63 — Union Hamborn	1:4
Grafschaft Moers — Hochheide	1:2
Hamberger SpV — SV St. Tönis	3:2
Duisburg 48/99 — VfvB Ruhrort	1:2
Beeckerwerth — SV Neukirchen	0:4
Meiderich 06 — VfB Lohberg	1:3
Elmar Alstaden — Osterfeld 06	4:2
Sterkrade 06/07 — VfB Speldorf	5:1

Gruppe 2

Adler Frintrop — BV 04 Düsseldorf	1:5
Essen-West 81 — BV Altenessen	0:1
DSC Dellwig — SC Cronenberg	1:4
TuS Helene Essen — Eller 04	1:2
Slingen-Gräfrath — Karnap 07	1:0
Gr-W Wuppertal — Radevormwald	2:0
FC Geistenbeck 97 — Gr-W Viersen	2:1

Eimsbüttel hält Tuchfühlung

4:0 (1:0) über Hannover 96

Hamburg. Das Fußball-Meisterschaftsspiel der Oberliga Nord zwischen TSV Eimsbüttel und Hannover 96 wurde bereits am Samstag durchgeführt. 10 000 Zuschauer kamen zum Millerntor und sahen den HSV- und St.-Pauli-Verfolger Eimsbüttel über den deutschen Exmeister klar mit 4:0 (1:0) siegreich.

In der ersten Hälfte hielten die „96er" noch mit, aber dann gerieten die körperlich schweren Hannoveraner auf dem weichen Boden immer mehr ins Hintertreffen und der Gastgeber beherrschte eindeutig die Situation. In der 40. Minute lenkte Manja I den Ball mit dem Kopf zu seinem Bruder Karl, der aus der Luft mit Bombenschuß zum 1:0 verwandelte. Vorher hatte Hannover zwei gute Gelegenheiten ausgelassen. Als in der 55. Minute Kurt Manja, Kopf und Seele von Eimsbüttel und wieder einmal bester Mann des Feldes, auf 2:0 erhöhte, war alles entschieden. Sell schoß in der 75. Min. das dritte Tor. In der 81. Minute beging Torwart Pritzer ein Foul an Ihns; Haß schoß den Elfmeter, Pritzer hielt, aber den Nachschuß von Manja I konnte er nicht mehr meistern.

Vertragsspielervereine haben Sorgen

160 Mark Mindestgage ist ihnen zu hoch

Das Klagelied der zweiten Division

Die Vertragsspieler-Vereine des Westens kamen am Samstag im Duisburger WFV-Heim zu einer Tagung zusammen, um aktuelle Fragen des westdeutschen Vertrags-Fußballs zu erörtern. Dem anwesenden Vertreter im Deutschen Amateur- und Profi-Ausschuß, Notar Jersch, wurde als besondere Anregung für Bad Dürkheim (21. Jan.) mitgegeben: 1. Der Wunsch, den Mindestbetrag von DM 160,— herabzusetzen und den Verhältnissen in Süddeutschland anzupassen, 2. Die Frage der Ablösesummen eindeutig zu klären. Es ergab sich, daß ein großer Teil der Vereine gegen die Zahlung von Ablösesummen bei Vereinswechsel zwischen Vertragsspieler-Vereinen ist, während eine Zahlung an die Amateurvereine in einem festzulegenden Mindestsatz beibehalten werden soll.

Im übrigen brachte die Tagung lebhafte Klage über die Termingestaltung im westdeutschen Raum. Es wurde angeregt, die Termine der zweiten Division auf einer Sitzung des VFA in den nächsten Tagen auf die Möglichkeit einer teilweisen Umstellung zu überprüfen.

Weitere Besprechungen wurden zurückgestellt, da man die von Dr. Walter einberufene Sitzung der Vertragsspieler-Vertreter, die Aussprache der Amateur- und Profi-Kommission in Bad Dürkheim und die Beiratssitzung des DFB in Stuttgart abwarten will, von denen man sich eine teilweise günstigere Lösung [illegible] Vertrags-Fußball verspricht.

Zuschauerzahlen kleiner

Einen interessanten Aufschluß über die Besucherzahlen bei den Spielen der Oberliga West gibt eine erste Bilanz, abgeschlossen am 16. Dezember 1949. Die 112 Spiele bis zu diesem Tage waren von insgesamt 1 093 205 Zuschauern besucht, das ist ein Durchschnitt von 9800 Besuchern pro Spiel. Da in der vergangenen Saison dieser Durchschnitt bei etwa 11 000 lag, ist also ein Rückgang in den Zuschauerzahlen zu verzeichnen.

Im einzelnen hatten die 16 Oberligavereine des Westens in ihren Heimspielen der ersten Serie (bis 16. 12.) folgende Gesamtbesucherzahlen: Preußen Münster (8) 71 777, Rhenania Würselen (8) 49 945, Preußen Dellbrück (6) 55 779, Erkenschwick (7) 56 442, Vohwinkel (6) 66 470, Hamborn 07 (9) 63 582, Duisburger SpV (8) 66 564, Rot-Weiß Oberhausen (8) 71 615, Borussia Dortmund (5) 90 449, Rot-Weiß Essen (7) 67 362, STV Horst (6) 61 334, Schalke 04 (6) 104 669, Duisburg 08 (7) 53 121, Alemannia Aachen (7) 62 840, 1. FC Köln (8) 83 187, Arminia Bielefeld (8) 88 287.

Westdeutsche Faustballer eingeladen

Ein Faustballturnier plant der Ostzonenmeister Erfurt-Süd für Ostern. Er hat dazu die west-, nord- und süddeutschen Spitzenmannschaften eingeladen, u. a. Merscheid, Pfungstadt, Lübeck, Hamburg, Erlangen und Schweinfurt.

Tabellen-Akrobatik

Oberliga

Borussia Dortmund	16	11	2	3	46:21	24:8
STV Horst	**16**	**10**	**3**	**3**	**35:17**	**23:9**
SpVg Erkenschwick	16	8	6	2	26:18	22:10
Preußen Dellbrück	16	8	4	4	30:19	20:12
Rot-Weiß Essen	15	8	2	5	39:27	18:12
Schalke 04	16	8	1	7	38:31	17:15
1. FC Köln	16	6	3	7	31:27	15:17
Duisburger SpV	16	5	5	6	31:35	15:17
Preußen Münster	16	4	6	6	23:23	14:18
Rhenania Würselen	16	5	4	7	26:29	14:18
Hamborn 07	16	4	6	6	24:31	14:18
Rot-Weiß Oberhausen	16	4	6	6	18:30	14:18
Vohwinkel 80	16	4	5	7	27:36	13:19
Alemannia Aachen	16	2	9	5	22:27	13:19
Arminia Bielefeld	15	3	5	7	18:32	11:19
Duisburg 08	16	3	1	12	17:37	7:25

II. Division

Gruppe 1

Rheydter SpV	16	8	6	2	31:19	22:10
Fortuna Düsseldorf	15	10	1	4	37:24	21:9
SSV Wuppertal	15	6	3	1	24:14	20:10
Bayer Leverkusen	15	8	3	4	30:19	19:11
Schwarz-Weiß Essen	15	9	1	5	36:24	19:11
Westfalia Herne	15	7	4	4	32:26	18:12
VfB Mar. Remscheid	15	5	6	4	27:21	16:14
Rapid Köln	15	5	5	5	35:30	15:15
Wattenscheid 09	15	6	2	7	19:25	14:16
VfL Witten	15	4	5	6	22:26	13:17
Union Gelsenkirchen	15	5	2	8	20:32	12:18
Turu Düsseldorf	15	5	2	8	19:31	12:18
Preußen Krefeld	16	5	2	9	30:28	12:20
Berg. Gladbach 09	15	4	3	8	21:33	11:19
TB Eickel	15	5	3	9	25:40	9:21
Viktoria Alsdorf	15	3	3	9	15:27	9:21

Gruppe 2

Sportfr. Katernberg	15	11	1	3	39:19	23:7
SC West Köln	15	9	3	3	36:23	21:9
Meidericher SpV	15	5	7	2	25:13	19:11
Hombruch 09	15	9	1	5	24:30	19:11
Borussia M.-Gladbach	15	9	2	5	44:26	18:12
Union Krefeld	15	8	2	5	32:22	18:12
SpVg Herten	15	7	3	5	31:25	17:13
SpVg Röhlinghausen	15	7	1	7	28:32	15:15
Troisdorf 05	15	5	4	6	25:31	14:16
Union Ohligs	15	5	4	6	25:31	14:16
VfB Bottrop	15	5	4	6	22:28	14:16
VfL Bochum	15	5	2	8	30:31	12:18
Alem. Gelsenkirchen	15	3	4	8	21:31	10:20
Tura Essen	15	4	2	9	21:34	10:20
VfL Benrath	15	4	2	9	22:36	10:20
Bonner FV	15	2	2	11	16:35	6:24

Oberliga Nord

Hamburger SV	15	9	4	2	36:16	22:8
FC St. Pauli	15	10	2	3	32:16	22:8
Eintr. Braunschweig	15	8	4	3	30:22	20:10
TSV Eimsbüttel	14	9	1	4	22:8	19:9
VfL Osnabrück	15	9	0	6	33:27	18:12
Werder Bremen	15	7	3	5	43:23	17:13
Bremerhaven 93	16	8	1	7	31:36	17:15
VfB Oldenburg	16	7	2	7	26:31	16:16
Concordia Hamburg	14	6	3	5	29:31	15:13
Holstein Kiel	13	6	1	6	27:21	13:13
Hannover 96	14	5	3	6	25:31	13:15
Arminia Hannover	13	5	2	6	15:17	12:14
Göttingen 05	15	4	2	9	22:31	10:20
VfB Lübeck	14	3	2	9	16:34	8:20
Bremer SV	14	2	2	10	20:37	6:22
Harburger Tbd.	16	2	2	12	20:45	6:26

Oberliga Süd

SpVg Fürth	16	10	4	2	42:19	24:8
SV Waldhof	17	7	5	5	32:29	19:15
VfB Mühlburg	16	6	5	5	22:21	17:15
VfR Mannheim	16	7	3	6	27:27	17:15
Bayern München	15	7	2	6	31:28	16:14
VfB Stuttgart	16	5	6	5	24:26	16:16
Schweinfurt 05	17	6	4	7	23:20	16:18
1. FC Nürnberg	15	6	3	6	28:25	15:15
Kickers Offenbach	15	6	3	6	27:29	15:15
München 1860	16	7	1	8	21:23	15:17
FSV Frankfurt	14	4	6	4	17:19	14:14
Eintr. Frankfurt	15	5	4	6	28:30	14:16
Stuttgarter Kickers	15	3	7	5	34:33	13:17
BC Augsburg	15	5	3	7	23:36	13:17
Jahn Regensburg	16	5	3	8	24:26	13:19
Schwaben Augsburg	16	5	3	8	21:36	13:19

Walsum bei der Europameisterschaft

An der Rollhockey-Europameisterschaft vom 6. bis 11. April in Motreux wird als erste deutsche Mannschaft nach dem Kriege der Deutsche Meister RESG Walsum teilnehmen. Der Deutsche Rollsportbund hatte vorgesehen, eine kombinierte Mannschaft aus den besten Spielern von Walsum, Stuttgart und Nürnberg zu entsenden, aber Montreux möchte eine deutsche Vereinsmannschaft sehen. Die besten Mannschaften aus England, Frankreich, Belgien, Spanien und Portugal werden Walsums Gegner sein.

Wurde Marianne Six ermordet?

Heidelberg erwartet Sensationsprozeß — „Mister Walter" taucht auf

b Heidelberg, im Januar.

Im nächsten Monat dürfte in Heidelberg einer der sensationellsten Prozesse der Nachkriegszeit stattfinden. Es handelt sich um den Tod der Heidelberger Kinderärztin Marianne Six, die am 17. Februar 1946 in einer Heidelberger Klinik starb, nachdem man sie drei Tage zuvor am Schlangenweg, der in der Nähe der Alten Brücke zum Philosophenweg hinaufführt, bewußtlos aufgefunden hatte. Die gerichtsärztliche Obduktion ergab, daß Gift die eigentliche Todesursache war. Seitdem sind fast vier Jahre vergangen. Ein Nachrichtenmagazin brachte jetzt den Bericht, durch den der in Heidelberg wohnende 32 Jahre alte Walter Hirschfeld mit dem Tod der Six in Verbindung gebracht wird.

„Mister Walter" tritt auf

Zunächst scheint festzustehen, daß Marianne Six Selbstmord begangen hat. Aber es bleibt der Verdacht bestehen, daß Walter Hirschfeld dieses Mädchen in den Tod getrieben hat. Marianne Six ist die Tochter des jetzt etwa 70jährigen Tapeziermeisters Alfred Six, der jetzt als Ausgebombter in Mühlhausen in der Nähe von Heidelberg wohnt. Der Bruder der Marianne ist der frühere SS-Brigadeführer Professor Dr. Franz Six, der einst Gesandter im Auswärtigen Amt war.

Walter Hirschfeld war einst SS-Untersturmführer, und es heißt, daß er nach dem Zusammenbruch eine Möglichkeit gefunden habe, in die Dienste der amerikanischen CIC zu treten und daß er dabei mitgeholfen hat, Nationalsozialisten festzunehmen. Inzwischen hat sich ergeben, daß Hirschfeld damals als „Mister Walter" auftrat.

Marianne fand „feinen Kerl"

Ende 1945 erschienen bei der Familie Six CIC-Beamte, um sich nach dem Verbleib des Sohnes (Professor Franz Six) zu erkundigen, jedoch behaupteten die Eltern, von ihm ohne Nachricht zu sein. Auch Haussuchungen führten zu keinem Ergebnis. Da erschien Ende 1945 ein Mann, mit einem SS-Ledermantel bekleidet, bei der Witwe Martin in der Anlage, wo Marianne Six damals wohnte und wünschte sie zu sprechen. Nach dieser Unterredung, die unter vier Augen stattfand, erklärte Marianne, daß der Fremde ein alter SS-Kamerad ihres Bruders sei. Der Fremde hatte mit Marianne Six eine Begegnung im Odeonkeller vereinbart, zu der sie ging, obwohl ihr davor abgeraten worden war, und sie äußerte bei ihrer Rückkehr zu einer Freundin, sie habe „einen feinen Kerl gefunden", den sie sehr gern heiraten würde. Bald darauf machte Marianne Six, wie festgestellt werden konnte, mit dem Fremden eine Fahrt in die Gegend von Stuttgart, um dort, wie ihr gesagt worden war, „SS-Kameraden zu helfen".

„Mister Walter" verhaftet Marianne

Am 13. Februar wird Marianne Six in Mühlhausen in der Wohnung ihrer Eltern verhaftet. Die Verhaftung nimmt der Mann im SS-Ledermantel vor, Walter Hirschfeld. In diesem Augenblick wird Marianne plötzlich klar, daß Hirschfeld sich ihr nur genähert hat, um sie wegen ihres Bruders Franz auszuhorchen.

Etwa 1½ Stunden später wird Marianne Six am Schlangensee bewußtlos aufgefunden. Drei Tage darauf stirbt sie, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben. In jenen Tagen sprach wiederholt „Mister Walter" im Krankenhaus vor.

CIC-Genehmigung für Vernehmung

Oberstaatsanwalt Wolf nimmt mit Sicherheit einen Selbstmord an, da festgestellt werden konnte, daß Fräulein Six sich zwei Tuben Veronaltabletten verschafft hat. Er betont in Bezug auf Walter Hirschfeld: „Der Gedanke eines strafbaren Verschuldens Dritter schied und scheidet noch heute aus.

Inzwischen hat Hirschfeld von sich aus um seine Vernehmung gebeten, um, wie er erklärte, „die ungeheuren Beschuldigungen zu entkräften". Zu dieser Vernehmung hat die CIC die Genehmigung erteilt. Jedoch ist durch diese Vernehmung eine weitere Aufklärung des Sachverhalts nicht erfolgt.

Scotland Yard greift ein

pe Kopenhagen, im Januar. Die dänische Polizei hat sich von Scotland Yard einen Riesenmagneten ausgeliehen, mit dem sie einen Revolver aus dem Hafen von Nakskov fischen will. Mit der Waffe soll vor kurzem ein Krämer, namens Kromann, ermordet worden sein, und man nimmt an, daß der Mörder den Revolver in das Hafenbecken warf. Scotland Yard kam der dänischen Bitte um Ueberlassung des Spezialmagneten umgehend nach. Das Gerät wurde per Flugzeug nach Dänemark geschafft.

„Bis jetzt haben wir den Revolver noch nicht gefunden", berichtete der Chef der dänischen Kriminalpolizei, „aber der Riesenmagnet ist erstaunlich. Er zog eine Eisenstange von 35 Pfund Gewicht aus dem Wasser. Wenn wir die Waffe finden sollten, würden wir Scotland Yard sehr dankbar sein. Zweifellos müßte auch die dänische Polizei ein derartiges Hilfsmittel haben. Finden wir die Waffe, würde es nur einige Stunden dauern, bis wir auch den Mörder hätten.

Hebamme verursacht Ehestreik

la Rom, im Januar. Weil ihnen die von den Behörden zugewiesene Hebamme nicht gefällt, sind 300 Frauen des bei Rom gelegenen Ortes Monte Flavio in den Streik getreten. Sie wollen den ehelichen Ansprüchen ihrer Männer erst dann wieder nachkommen, wenn die Hebamme geht.

Über Nacht Millionär geworden

ne Kalifornien, im Jan. Wilfred Yant aus Los Angeles hat bewiesen, daß es in Amerika immer noch möglich ist, über Nacht Millionär zu werden. Im bergigen Hinterland Hollywoods gibt es ein Tal, namens Placerita, das Yant vor 15 Jahren für 5 Pfennige pro Quadratmeter kaufte. Zwei Jahre später wurde er ins Gefängnis gesperrt, weil er einen Teil des Gebietes zu einem Quadratmeterpreis von 55 Pfennigen wieder verkauft hatte. Die Gerichte bezeichneten Yant als Betrüger, da er bei den Käufern den Eindruck erweckt hatte, unter dem Sand von Placerita läge Oel.

Vor einigen Monaten kam Yant nach Placerita zurück. Alte Hasen lachten, als sie hörten, er habe einen Viehzüchter zur Finanzierung eines Bohrturms überredet. Ihr Lachen verstummte jedoch, als Yant zu bohren begann und seine Bohrstelle fündig wurde. Jetzt arbeiten bereits 10 000 Menschen auf dem neuen Oelfeld, und die Geologen erklären, das Gebiet enthalte mindestens zweieinviertel Millionen Tonnen Oel. Yant besitzt noch genug Anteile an dem Tal, um jetzt schon als Millionär gelten zu können.

Reiseandenken: Bielefelder Wurst!

ze Bielefeld, im Januar. In Bielefeld gastierte eine aus britischen Schuljungens bestehende Fußballmannschaft. Als die Knaben wieder abfuhren, hatten sie ihr Gepäck um einige „Fettpakete für Freunde in Yorkshire" vermehrt. Kommentar des deutschen Betreuers: „In England gibt es nur eine Wurstart — und die Rationierung. Man kann es den Jungens nicht übelnehmen, wenn sie sich mit den 22 Wurstsorten eindecken, die man in den Bielefelder Schlachterläden kaufen kann."

Nazi-Autogramme stark gefragt

pe Berlin, im Januar. Gegenwärtig werden in Berliner Nachtlokalen Autogramme von Großadmiral Raeder, Außenminister von Neurath und anderen Verurteilten der Nürnberger Kriegsverbrecherprozesse angeboten, die im Spandauer Gefängnis ihre Strafen absitzen. Leider sind die Unterschriften gefälscht. Sie wurden auf Umschläge und Papiertüten der Art geschrieben, wie die Gefangenen von Spandau sie in ihren Zellen anfertigen müssen. Diese Arbeit wird jedoch unter so strenger Bewachung ausgeführt, daß es den Gefangenen völlig unmöglich ist, auch nur heimlich ihren Namen auf das gelieferte Papier zu kritzeln.

Giuliano wartet auf seine Mutter

Maria Lombardo sitzt — Der „Boß" wird in Südamerika erwartet

ge Rom, 12. Januar.

Maria Lombardo, die stolze, kleine Mutter des sizilianischen Banditenkönigs Salvatore Giuliano, wird aller Wahrscheinlichkeit nach bald wieder frei sein. Der Untersuchungsrichter hat sie bereits von einer Anklage entbunden, nach der sie an einem bewaffneten Bandenverbrechen teilgenommen haben soll, wofür sie nach dem italienischen Strafrecht mindestens sechs Jahre Gefängnis zudiktiert bekommen haben würde.

Der mit der Voruntersuchung betraute Richter fand sie dieses Verbrechens zwar unschuldig, mußte sie jedoch wegen zwei anderen Anklagen weiterhin in Gewahrsam behalten: Wegen Hehlerei und tätlicher Beleidigung wird sie innerhalb weniger Wochen vor Gericht stehen. Voraussichtlich wird sie mit einer kleineren Strafe davonkommen, und auch diese wird durch die anläßlich des Heiligen Jahres erlassene Amnestie von zwei Strafjahren sowie das eine Jahr, das sie bereits in Untersuchungshaft sitzt, abgegolten sein.

12 000 Mark gespart

Maria Lombardos Entlassung wird für die italienische Regierung voraussichtlich eine Einsparung jener rund 12000 Mark bedeuten, die sie im Durchschnitt täglich für die Unterhaltung des zur Ergreifung Giulianos nach Sizilien entsandten Sonderpolizeikorps ausgibt. Giuliano wurde vor einigen Wochen von einem Korrespondenten der italienischen Zeitschrift „Oggi" interviewt und hat bei dieser Gelegenheit geäußert, er könne das Land zu jeder beliebigen Zeit verlassen, würde aber nicht gehen, solange seine Mutter noch im Gefängnis säße. Da einige seiner Bandenmitglieder einschließlich seines Vetteres bereits in Südamerika sind und dort sehnsüchtig auf ihren Boß warten, dürfte diese Aeußerung des sizilianischen Gangsters keine nackte Prahlerei gewesen sein.

108 Morde vorgeworfen

Es ist bekannt, daß Giuliano seine 50jährige bäuerliche Mutter stets sehr geliebt hat. In Briefen an Zeitungen forderte er sogar mehrere Male ihre Freilassung. Auch das erwähnte Interview, das in Italien wegen seines für die Regierung beschämenden Charakters erheblichen Staub aufgewirbelt hat, gab er nur im Austausch gegen einige Photographien seiner Mutter, die der Journalist im Gefängnis aufgenommen hatte.

Sollte Giuliano seine sizilianische Heimat verlassen, würde Italien einen seiner größten Verbrecher „verlieren". Bisher werden ihm 108 Morde an Polizeibeamten vorgeworfen; das Gesamtverzeichnis seiner Verbrechen ist rund 30 Zentimeter dick.

So dekoriert man in Amerika

mö New York, im Januar. Der letzte Schrei für die Schaufenster in USA ist ein Eisblock, in dem taufrische Rosen mit Stiel, Dornen und Laub eingefroren sind, (denkt der harmlose Betrachter). In Wirklichkeit ist der Eisblock eine glasartig durchsichtige Kunststoffmasse und die Rose kam aus einer Fabrik für künstliche Blumen. Jedoch, der in zwei Größen ausgestellte „Eisblock" wird von rückwärts angestrahlt, ist unbegrenzt haltbar (einschließlich Rose) und gibt ein attraktives Ausstellungsstück ab. Edm.

Rettung aus Adlerklauen

dp Sydney, 11. Januar. Eine Australierin konnte am Mittwoch ihre siebenjährige Tochter aus den Klauen eines riesigen schwarzen Adlers retten, der sich im Garten eines Wohnblocks in einer Vorstadt von Sydney niedergelassen hatte. Die Nachbarn hörten, wie die Frau rief: „Rettet mein Kind" und kamen ihr zu Hilfe. Sie sahen, wie die Mutter den Adler abwehrte, der eine Flügelspannweite von nahezu drei Meter besaß. Schließlich gelang es der Mutter, dem Adler ihr Kind zu entreißen und ins Haus zu flüchten. Der Adler schlug mit Flügeln und Klauen gegen die Tür, bis er von den Nachbarn verjagt wurde. Die Polizei fing den Adler durch Ueberwerfen eines Lakens. Später meldete ein Mann Besitzansprüche auf das Tier an. Er erklärte, der Adler sei aus einem Drahtkäfig vor seinem Haus entwichen; wo er seit zehn Jahren gefangengehalten wurde.

Deutsche Spezialisten reisen in die USA



Die ersten deutschen Spezialisten, die im Rahmen des Marshall-Planes in die USA reisen werden, wurden Dienstag vom Vizekanzler und ERP-Minister Dr. Franz Blücher vor ihrer Abreise im Bundeskanzleramt in Bonn verabschiedet. Es handelt sich bei diesen deutschen Spezialisten um Wärmekraftfachleute. Unser Bild zeigt Vizekanzler Blücher im Gespräch mit den ersten sieben Spezialisten, die in die USA reisen.

Einbrecher wurde durch Gebet weich

Erst würgte er sie, dann unterhielten sie sich über Religion

pe London, im Januar.

Miß Adrine Webster Wallace lag in ihrem Bett und schlief. Plötzlich fühlte sie, wie zwei kräftige Männerfäuste sie packten. Sie fing sofort an zu beten, — und wenige Minuten später unterhielt sie sich mit dem nächtlichen Einbrecher über Religion.

Sie erklärte vor dem Gericht in Newcastle-on-Tyne, daß sie plötzlich aus dem Schlaf hochschrak und zwei Hände auf ihrem Gesicht und ihren Schultern fühlte. Sie hörte eine Stimme, die zwei Pfund forderte.

Sie wollte sich losreißen, da packten die Hände noch unbarmherziger zu. Es kam zu einem wilden Ringen, bei dem Miß Wallaces Arme und Schultern heftig zerkratzt wurden.

„Da betete ich zu Gott, als eine überzeugte Anhängerin der „Christlichen Wissenschaft", sagt sie. „Sofort trat in mir ein völliger Gefühlswandel ein, als wäre überhaupt keine Veranlassung mehr, Angst zu haben. Es schien so, als ob mein Gebet umgehend erhört wurde; denn der Mann ließ mich sofort los. Wir haben uns dann noch eine ganze Weile über Gott und religiöse Fragen unterhalten, bis der Mann mein Schlafzimmer durchs Fenster verließ."

Der Richter war sichtlich bewegt. „Ihr Erlebnis offenbart die Kraft des Gebets", sagte er. „Sie sind eine sehr tapfere Frau. Ich glaube nicht, daß es viele Frauen gibt, die diesem Burschen nicht gerne zwei Pfund gegeben hätten, um ihn loszuwerden. Es ist sehr ermutigend, heutzutage von einem Menschen zu hören, der an die Macht Gottes glaubt und auch erlebt, daß ihm Kraft geschenkt wird. Wenn mehr Menschen bei uns ihre Sache auf Gott stellen würden, dann würde es bei uns in England heute besser aussehen."

Die Verhandlung ergab, daß der 24jährige gewalttätige Einbrecher sich das Gespräch mit Miß Wallace doch nicht sehr zu Herzen nahm. Er wurde in derselben Nacht in einer anderen Wohnung in der Nachbarschaft gefaßt, Der Wohnungsinhaber gab dem jungen Mann eine Zigarette und rief die Polizei an. McRae, der im Kriege als Pilot gedient hatte, saß schon viermal hinter Gittern.

Der Richter meinte: „Wenn man erfährt, was dieser Mann für eine Vergangenheit hat, bekommt man erst den rechten Begriff von der Beherztheit dieser Frau." Mc Rae wurde zu 18 Monaten Gefängnis verurteilt.

Automat als Heiratsvermittler

ge New York, im Januar. In den USA wird die Heiratsvermittlung mit Hilfe von Automaten betrieben. Graham Booth, ein bekannter Techniker, hat einen Automaten konstruiert, in den man einen Dollar steckt. Dann wählt man die Haarfarbe der Erwählten. Dies geschieht, indem man einen der vier Hebel mit den Aufschriften: Blond, schwarz, braun, rot niederdrückt. Dadurch setzt sich in dem Automaten eine Bilderreihe langsam in Bewegung. Findet man an einem Bilde Interesse und will es länger betrachten, drückt man einen Knopf mit der Aufschrift „stop". Das Bild bleibt dann solange stehen, daß man sich die erforderlichen Notizen zu machen vermag. Auf dem Rande der Fotografien steht nämlich das Alter, die Mitgift und die Adresse der Dame. Die Damen, die ihre Namen nicht nennen wollen, können auch eine Deckadresse angeben. Selbstverständlich gibt es auch Automaten mit einer Auswahl männlicher Heiratskandidaten. Booth soll mit der Aufstellung gute Geschäfte machen, denn diese Art der Heiratsvermittlung hat sich wegen ihrer Billigkeit sehr beliebt gemacht. Mr. Booth nimmt ja keine Prozente von der Mitgift. Er erfährt ja überhaupt nicht, ob jemand durch seinen Automaten den richtigen Ehepartner gefunden hat oder nicht. Es ist ihm auch ganz gleichgültig. Er nimmt nur für das Aufhängen eines Bildes mit näheren Angaben in seinem Automaten 5 Dollar. Und das genügt!

Die älteste Wöcherin der Welt

g Belgrad, im Januar. Ein Fall, wie ihn die medizinische Wissenschaft für unmöglich hält, ereignete sich im kroatischen Dorfe Martnice bei Osijek. Dort gebar die 74 Jahre alte Bäuerin Anna Sipos einen gesunden Knaben. Die Geburt war eine Erstgeburt, Mutter und Kind sind außer Gefahr. Der Vater des Kindes ist 80 Jahre alt. Beide Eltern sind stolz, daß es ihnen nach 55jähriger Ehe noch vergönnt war, einen Sohn zu erhalten.

Es wurde erfunden: Die elektrische Mausefalle

mö Bristol, im Januar. Auf Anregung eines Landwirtes entwickelte das Elektrizitätsamt in Bristol ein Modell für eine elektrische Mausefalle, die geräuschlos, geruchlos und angeblich für die damit getöteten Mäuse schmerzlos ist und einen 100prozentigen Erfolg gewährleisten soll. Sie besteht aus einer auf einem Holzsockel befestigten Glimmerröhre mit einer Anschlußlitze und Stecker. Dieser wird an das Stromnetz angeschlossen. Der Apparat, der keine beweglichen Teile hat, wird vor ein Schlupfloch gestellt, von dem man weiß: es wird von Mäusen benutzt. Wenn eine Maus durch die Glimmerröhre zu gehen versucht, erhält sie von einer Metallplatte einen elektrischen Schlag, durch den sie sofort getötet wird. Das Gerät wird industriell hergestellt.

Menschenräuberbande im Dienste der Sowjets

dp Wien, 11. Januar. Die amerikanischen Militärbehörden in Wien gaben am Dienstag die Festnahme von 12 Mitgliedern einer Bande bekannt, die zugaben, Menschenraub im Dienste der Sowjetarmee begangen zu haben.

Bei den Festgenommenen handelt es sich um zwölf heimatlose Ausländer und Oesterreicher. Sie betätigen sich als Schwarzmarktorganisation und schmuggelten mit Duldung der Sowjetbehörden Zigaretten von Ungarn nach Oesterreich. Als Gegenleistung für das sowjetische Entgegenkommen bei der Durchführung der Schwarzmarktgeschäfte entführten die Bandenmitglieder Russen, die als heimatlose Ausländer in den westlichen Besatzungszonen Oesterreichs ansässig waren und schafften sie in die sowjetische Besatzungszone.

Hans Moser ganz närrisch



Im Bayerischen Hof in München fand die feierliche Inthronisation des diesjährigen Faschings-Prinzenpaares der Stadt München statt. Hans Moser war natürlich mittenmang und nahm zu Füßen der närrischen Hoheit Platz.

Wenn Tollität das Zepter schwingt

Im Zeichen des Karnevals

Schwerte. „Wer Sorgen hat, hat auch Likör". So sagt man. Doch es könnte auch heißen: „Wem des Lebens Grau verhaßt, begierig nach der Freude faßt". Und so bietet die Zeit des Karnevals ein Ventil für die Aufnahme eines befreienden Frohsinns. So war das schon bei unsern Vätern, und heute muß das erst recht so sein, wenn wir uns von der Schwere des Alltags nicht vollends erdrücken lassen wollen.

Gewiß haben wir weniger denn je Ursache, zu jubilieren. Doch Freude, die uns den Blick erhellt, dürfen und wollen wir suchen. So feiern wir Karneval, zwanglos und ungebunden, aber nicht ausgelassen, zügellos, hemmungslos. Wenn uns frohverlebte Feste eine schöne Erinnerung mit auf den Weg geben, dann ist der Zweck erfüllt, dann wissen wir, daß wir wirklich gefeiert haben. Darum hoffen wir, daß auch bei uns, wo immer „Seine Tollität" das Zepter schwingt, Humor und Heiterkeit, Frohsinn und Freude verbreitet werden. In diesem Sinne wollen wir den Schritt in das Reich des Faschings wagen.

Da der Aschermittwoch in diesem Jahr schon zeitig kommt, hat bei uns bereits eine Woche nach der Jahreswende „Prinz Karneval" seinen Einzug gehalten, damit er auch recht ausgiebig zu seinem Rechte komme. Samstag bestieg er erneut seinen „Thron" und versammelte um sich sein getreues Narrenvolk.

An verschiedenen Stellen in und um Schwerte gab es ein buntes, lustiges Treiben. So am Freischütz, wo der Turnverein „Jahn" mit seinen Freunden frohsinnreiche Stunden bescherte. In den bunten, bezwingenden Reigen schwangen ein die Freiwillige Feuerwehr Schwerte, die am Sonntag in die Gaststätte Kreinberg eingeladen hatte, nachdem am Tage zuvor der Volkschor Schwerte in denselben Räumen ein buntbewegtes Bild erlebte. Hochstimmung herrschte schließlich auch im Gasthof Pütter in Ergste. Dort war es der TuS „Grüne Eiche", Bürenbruch, der den zahlreichen Gästen recht unterhaltende Stunden schenkte.

In den nächsten Wochen wird es nun so weitergehen. Den veranstaltenden Vereinen wird es allerdings nicht nur darauf ankommen, dem Karneval zu huldigen. Feste, die in diesem Zeichen stehen, sind oft auch eine willkommene Gelegenheit zur Sanierung, denn der Aufgaben gibt es im Laufe des Jahres genug und der Mittel für ihre Durchführung für gewöhnlich zu wenig. Und schließlich wollen alle leben: Brauereien, Gastwirte und Vergnügungsindustrie. Und der Fiskus freut sich, wenn der Steuersäckel nicht zusammenschrumpft.

...pf.

Ungeahnte Wirkung

Leo hatte einen Freund. Der Freund hieß Gustav und hatte ein neues Auto. „Ich werde es dir vorführen", sagte Gustav eines Tages, „komm, steig ein!"

Sie fuhren eine Chaussee entlang. „Der Wagen ist märchenhaft", schwärmte Gustav, „hat bei neunzig Sachen nur zehn Meter Bremsstrecke."

„Haha!" lachte Leo. „Das machst du mir nicht vor, alter Junge."

Gustav bekam über diesen Zweifel schmale Lippen. „Jawohl", sagte er betont, „ich mach es dir vor, und zwar sofort."

Kurz vor einem Bahnübergang hielt er den Wagen an, stieg aus, schritt von den Sranken aus zehn Meter ab und legte ein Stück Papier, das er mit einem Stein beschwerte, aus die Chaussee.

„Was soll denn das?" fragte Leo neugierig.

Gustav setzte sich wieder ans Steuer und wendete den Wagen. „Ich fahre jetzt fünfhundert Meter zurück, bringe den Wagen auf neunzig und fange beim Papier zu bremsen an. Wenn der Wagen nicht vor den Schranken hält, kriegst du 'ne Pulle Sekt. Klar?"

„Klar", sagte Leo, „ich hab schon lange Appetit darauf."

Der Wagen fuhr dann einen halben Kilometer zurück und wendete. Dann gab Gustav Gas. Das Tachometer kletterte. 40, 50, 60, 70 Kilometer! Die Bäume zischten nur so vorbei. Der Wagen lag prächtig auf der Straße. Als das Tachometer auf neunzig stand, kam das Papier in Sicht.

„Achtung!" rief Gustav und trat Sekunden später auf die Bremse. In diesem Augenblick gingen die Schranken herunter und ein D-Zug rast heran. Leo sah im Geist sich, Gustav und das Auto schon als unförmige Masse am Zug kleben. Die Bremsen des Wagens kreischten, und Leo flog mit dem Kopf an die Scheibe. Und — o Wunder! — zwanzig Zentimeter vor der Schranke hielt der Wagen.

„Nun?" fragte Gustav triumphierend, „habe ich zuviel gesagt? Es wird nichts aus der Flasche Sekt!"

Leo sagte gar nicht, sondern stieg in höchster Eile aus.

„Nanu!" wunderte sich Gustav, „wo willst du denn hin?"

„Zurück zum Papier!" sagte Leo kläglich, nichts wie zum Papier!"

Eine Sonderschau

Schwerte. Die Weigang-Organisation führt heute und morgen (16. und 17. Januar) im Hotel Reichshof eine sehenswerte Organisationsmittel-Schau durch. Die Ausstellung ist durchgehend von 9 bis 19 Uhr geöffnet.

F. W. Hoffmann:

Die Könige des Sports

Rangliste der besten Athleten des Jahres 1949

Wenn man die finnische Tabelle mit ihrem Punktemaximum von 1150 Pkt. als Wertmesser nimmt, dann wird im Jahre 1949 der Diskuswurf von Gordien (USA) mit 56,97 m die wertvollste leichtathletistische Leistung vor dem Kugelstoß des Amerikaners Fuchs mit 17,79 m und dem 8000-m-Lauf des Belgiers Reiff in 7:58:8 Minuten. Die finnische Punktwertung gilt aber in Fachkreisen als dringend revisionsbedürftig und stellt kaum mehr eine gültige Norm für die besten Leistungen eines Jahres dar. Die individuelle Einstufung eines Fachmannes (wir haben Wolfgang Wünsche gebeten, sie vorzunehmen) wird den großartigen Könnern dieses Jahres schon eher gerecht. Sie lautet:

1. Zatopek (CSR), Langstreckenläufer — einer der Härtesten überhaupt. 2. Fuchs (USA), Kugelstoßer — erstaunliche Beständigkeit. 3. Tschudina (UdSSR), Mehrkämpferin — in großartiger Vielseitigkeit. 4. Reiff (Belgien), Langstreckenläufer — der klügste Fighter. 5. Gordien (USA), Diskuswerfer — Beständigkeit und Explosivkraft. 6. Fany Blankers-Koen (Holland) — noch unerreicht im Sprint. 7. Heino (Finnland), Langstreckler — 35 Jahre und noch Weltrekord. 8. Patton (USA), Sprinter — nach Owens größte Läuferbegabung. 9. Lena Stumpf (Deutschland) — Mehrkämpferin — Willen und Vielseitigkeit. 10. Nemeth (Ungarn), Hammerwerfer — beständigster aller Hammerwerfer.

Als Sensation des Jahres gelten: der isländische Zehnkämpfer Oern Glausen (mit 20 Jahren 7259 Punkte!) Der Marokkaner Mimoun, der die nordische Landstreckler-Phalanx sprengte, Frankreichs Länderkampfsieg über Schweden, das 10 000-m-Weltrekord-Duell Heino—Zatopek.

Als kommender Mann können gelten: Stanfield, der amerikanische Negersprinter und Nachfolger von Mel Patton. Er lief auf Anhieb 10,3 (100 m) und 20,4 200 m). Lundquist, die 1500-m-Entdeckung (3:44,6) des Jahres in Schweden.

Coppi gebührt Platz „1" im Radsport

Im Radsport hat der Platz 1 von Gino Bartali zu Fausto Coppi gewechselt. Die erfolgreichsten „Ritter der Pedale" waren: 1. Coppi (Italien), Radphänomen — Kletterer und Bahnspezialist. 2. van Stenberghen (Belgien), — vielseitig, rasanter Spurt. 3. Harries (England) — z. Z. der schnellste Fahrer bis 100 m. 4. Bartali (Italien) — neben Coppi größter Straßenspezialist. 5. Schulte (Holland) und Kubler (Schweiz) — unverwüstliche Fighter. 6. Lohmann (Deutschland) — inoffiziell der Welt bester Steher.

Die Sensation des Jahres: Fausto Coppi gewinnt die „Tour" auf Anhieb.

Der kommende Mann: Gillen-Luxemburg.

Ein Japaner der beste Mann im Wasser

Im Schwimmsport gibt es keine Zweifel beim Vergeben des ersten Platzes. Als Beste im Wasser können gelten:

1. Furuhashi (Japan) — gleichgut über 200 m — 1500 m Kraul. 2. Jany (Frankreich) — beachtliche Leistungsbeständigkeit.

Die Sensation des Jahres: **Die Reise der Japaner nach USA und ihre überwältigenden Erfolge. Andererseits der 4-mal-200-m-Weltrekord der Amerikaner mit 8:44,6 im November.**

Die Entdeckung 1949: Die hochbegabte junge Holländerin Wielema, die auf Anhieb 100-m-Rücken in 1:12,8 schwamm.

Kein überragender Boxer weit und breit

Der erste Platz, der in früheren Jahren Joe Louis fast automatisch zufiel, ist verwaist, seit der „braune Bomber" die Boxhandschuhe (für immer?) an den Nagel hängte. Im Jahre 1949 müssen die amerikanischen Weltmeister Williams, Robinson und Charles, die als gute Techniker gelten und ihre Titel ständig mit Erfolg verteidigten, zusammen auf den ersten Platz gesetzt werden. Der Kampf des Jahres? Es gab keinen! Baisse herrscht im Berufsboxsport. Die Jahresentdeckung? Die Franzosen Dauthuille und Villemain als Nachfolger von Marxel Cerdan, der italienische Europameister Mitri, dessen Siegeslauf auffiel, und der Finne Ask, der auch große Kämpfe in USA bestand.

15 Sportarten und ihre „Könige"

In 15 Sportarten darf man, nach den Leistungen des Jahres 1949 als die „Athleten des Jahres" bezeichnen:

Fußball: Moro (Ital.), Wright (England), **Puskas** (Ungarn).

Leichtathletik: Zatokep (CSR), Fuchs (USA), Tschudina (UdSSR).

Schwimmen: Furuhashi (Japan), Jany (Frankreich), Verdeur (USA).

Motorsport: Frith (England), Fanglo (Argentinien), Graham (England).

Boxen: Williams (USA), Robinson (USA), Charles (USA).

Gewichtheben: Namdju (Iran), Fayad (Aegypten), Davis (USA).

Ringen: Dogu (Türkei), Antonsson (Schweden), Atik (Türkei).

Radsport: Coppi (Italien), Stenberghen (Belien), Harries (England).

Tennis: Kramer, Brough, Gonzales, Schröder (alle USA).

Tischtennis: Leach (England), Vana (CSR).

Rudern: Kelley (USA), mit Abstand bester Ruderer.

Fechten: D'Oriola (Frankreich) klar vor Mangiarotti (Italien).

Skisport: Oestenson (Schwed.), Karlsson (Schweden), Colo (Italien).

Eishockey: Zabordsky (CSR), mit Abstand an erster Stelle.

Eisschnellauf: Pajor (Ungarn), Farstad (Norwegen), Broeckmann (Holland).

Zehn Torerfolge für Schwerte

V.f.L. I - V.f.L. Dortmund-Huckarde I 10:1

Trotz der schlechten Witterung hatte sich auf dem Platz am Schützenhof eine ansehnliche Zuschauermenge eingefunden, die sich erneut von der stark verbesserten Leistungsfähigkeit der VfLer-Mannschaft überzeugen konnte. Wir sagten schon vor Wochen, daß die neu zusammengestellte Elf noch ein Wort in den kommenden Spielen mitreden würde und haben mit dieser Meinung recht behalten.

Im Sturm sind es insbesondere die wieselflinken und schußgewaltigen Gebrüder Köchling, die auch den übrigen Spielern das Tempo vorspielen. In schneller Weise wandert das Leder von Mann zu Mann. Schon 10 Minuten nach Spielbeginn stand die Partie 4:0 für den VfL Schwerte. Der bekannte Klassetorwächter verließ bei diesem Stande entmutigt den Platz, um erst kurz nach der Halbzeit zurückzukehren. Gegen diese und aus allen Lagen kommenden Scharfschüsse war er einfach machtlos.

Schwerte lag ständig im Angriff. Die Stürmer hatten bis zur Halbzeit bereits acht saubere Tore erzielt. In der zweiten Spielhälfte hatten die Gäste lediglich vermocht, das Spiel aufgrund ihres Spieleifers streckenweise offen zu gestalten. Infolge unrichtigen Stellungsspiels des Schwerter Torwächters kamen sie zu einem verdienten Ehrentreffer. Schwertes Stürmer trafen weitere zwei Mal ins Schwarze, wobei noch ein Elfmeter unnötigerweise planlos verschossen wurde.

Huckarde hatte gegen die in vorzüglicher Form spielende Schwerter Elf nichts zu bestellen. Durch den Sieg kamen die Schwerter in der Tabelle weiter nach vorn und bekamen nunmehr Anschluß zur Spitzengruppe. Wenn die Schwerter Mannschaft diese Spielform stabil gestalten können, dann sind noch manche Ueberraschungen zu erwarten.

Der Schiedsrichter war dem Spiel ein korrekter Leiter.

VfL Reserve — VfL Huckarde Res. 3:1

TuS Schwerte-Ost — VfL Wickede 1:1

Die Oestlichen konnten wiederum nur einen Punkt daheim behalten. Man mußte für Lichte, Roll und Zängerling II Ersatz einstellen. Doch ob eine komplette Mannschaft mehr erreicht hätte, bleibt dahingestellt. Die augenblickliche Krise der Oestlichen besteht darin, daß bei überlegener Spielweise kein beherzter Torschütze zur Stelle ist. Kurz vor dem Wechsel fiel das Führungstor durch Kerstin. Daß Wikkede durch eine gerechte Handelfmeterentscheidung zum Ausgleich kam, darf wohl als Unglück für Schwerte-Ost zu bezeichnen sein.

TuS Schwerte-Ost Jgd. — TuS Sölde Jgd. 1:2.

TuS Lanstrop — TuS Wandhofen 6:2

Die Wandhofener scheinen aus ihrem Leistungstief nicht herauszukommen. Der spielstarke Gastgeber ließ die TuS-Leute für einen Sieg keinen Moment des Spiels in Frage kommen.

SV Berghofen — VfB Westhofen 3:2

Westhofen fuhr mit acht Ersatzleuten nach Berghofen, die aber ihr Möglichstes taten. Das Führungstor Berghofens wurde bald wettgemacht, auch nach dem Wechsel erreicht man nochmals den Remis-Stand. Ein unglückliches Selbsttor kostete den VfB zwei weitere wichtige Punkte. Entscheidend neben diesem Selbsttor war, daß Westhofens Torwart zwei Fehler machte.

SV Berghofen II. — VfB Westhofen II. 1:2. VfB Westhofen Jgd. — Aplerbeck 09 Jgd. 2:2.

SV Geisecke 26 — SSV Kalthof 1:3

In einem betont harten Spiel standen sich diese beiden Nachbarn gegenüber. Geisecke ging in der ersten Halbzeit in Führung und verteidigte diesen Vorsprung bis in die 65. Minute. Ein rasanter Endspurt brachte den Gästen einen vielleicht glücklichen Sieg.

Weitere Spiele der Kreisklasse Iserlohn: Lendringsen — Westig 4:4; Westfalia Iserlohn — VfK Iserlohn 5:0; Alemannia Menden — Sundwig 1:0; Landhausen — Oestrich 2:4.

Ein Freundschaftsspiel

SSC Ergste 12 — TuS Iserlohn 46 (verstärkte Reserve) 5:3

Iserlohn 46 kam mit einer spielstarken Mannschaft nach Ergste und traf auf einen Gastgeber, der gut in Form war, obschon im Sturm Speerschneider, Batze II und Helbig fehlten. Es dauerte 20 Minuten, bis die Ergster die Abseitstatik ihrer Gegner durchschauten. Dann aber brachte Minuths scharfer Schuß in die linke Torecke das 1:0. Batze III schoß aus zwanzig Meter Entfernung das 2:0, und das 3:0 wurde von Mücke in guter Technik ausgeführt. Adelmann verringerte für Iserlohn auf 3:1. Nach dem Wechsel war das Spiel gleichwertiger. Minuth und Lösenbeck schossen zwei Tore für den heimischen SSC. Ellenbracht meisterte scharfe Schüsse der Iserlohner in vorzüglicher Weise. Schiedsrichter Bräutigam-Fröndenberg leitete das anständige und faire Spiel vorbildlich.

SSC Ergste Jgd. — SSV Kalthof Jgd. 5:4.

Der Handball

TV Westig — TuS Holzen 07 8:3

Holzen 07 fuhr ohne Gebelhoff, Poch und Pitzer nach Westig. Die erste Halbzeit verlief dennoch für die Holzener recht günstig und brachte ihnen eine knappe Führung. Nach dem Wechsel trumpften die Platherren mächtig auf und waren Holzen eindeutig überlegen.

Hohenlimburg-Oege Ib — TuS Bürenbruch 3:6

Durch diesen Sieg befestigten die Bürenbrucher ihren zweiten Tabellenplatz.

Deutsche Jugendkraft

DJK Schwerte — DJK Brambauer 4:6

Das war die erste Heimniederlage der Schwerter in der laufenden Serie. Die wochenlange Spielpause und der Ausfall vieler Stammspieler mögen an der Niederlage nicht ganz schuldlos sein. Obwohl den Schwertern der erste Treffer gelang, zeigten die Brambauer, daß sie mit Recht den Namen eines Tabellenführers tragen. Immer wieder gelang es ihrem Sturm, die unsicher wirkende Schwerter Hintermannschaft zu überspielen und zum Torschuß zu gelangen.

Nach der Halbzeit trat dann die große Wende ein. Mit äußerster Energie versuchten die Schwerter, den gewaltigen Torunterschied aufzuholen. Es wurde beinahe nur noch im gegnerischen Strafraum gekämpft, aber die Tore, die hier nötig waren, fielen leider nur auf dem benachbarten Sportplatz des heimischen VfL. Als dann doch noch in Minutenschnelle die Tore für die Schwerter DJK fielen, und es schien, als ob den Schwertern doch noch der Ausgleich glücken würde, kam der Schlußpfiff des Schiedsrichters. Die DJK Schwerte steht nunmehr an der dritten Stelle der Tabelle.

Auch die Schwerter Jugendmannschaft, die 90 Minuten klar überlegen gespielt hatte, mußte in letzter Minute ein umstrittenes Tor und damit die Niederlage von der DJK Brambauer hinnehmen.

Herausgeber:
Verlag Schwerter Zeitung Hans Linner vorm. Carl Braus
Schriftleitung: Heinrich Schwarzkopf
Druck: Verlagsdruckerei Hans Linner vorm. Carl Braus
Verlagsleitung: Hans Linner

Unsere Agentur für Westhofen

befindet sich bei unserem Angestellten

Karl Heinz Schmitz, Westhofen

Karl-Gerharts-Str. 10, gegenüber Bäckerei Neveling

Annahme von Inseraten, Zeitungsbestellungen und Drucksachen aller Art sowie alle Buchbindearbeiten

„Schwerter Zeitung"

Buchdruckerei Hans Linner vorm. Carl Braus, Schwerte (Ruhr)

Amtliche Bekanntmachungen

Offenlegung des Fluchtlinienplanes Bahnhofsvorplatz Schwerte

Nachdem die städt. Vertretungen und der Verbandsausschuß des Siedlungsverbandes Ruhrkohlenbezirk in Essen dem Fluchtlinienplan des Verkehrsbandes V 204 — Bahnhofsvorplatz Schwerte — zugestimmt haben, liegt dieser Plan 4 Wochen lang und zwar in der Zeit vom 16. 1. bis 13. 2. 1950 am Stadtbauamt, Zimmer 25, zu jedermanns Einsicht offen. Einwendungen gegen diesen Plan sind zwecks Vermeidung des Ausschlusses bis zum 13. 2. 1950 schriftlich einzulegen oder daselbst zu Protokoll zu geben.

Schwerte, den 13. Januar 1950.

Der Stadtdirektor: I. V. gez. Schmidt, Stadtbaurat.

Alle Arten **KALENDER**

noch zu haben

Schreibwarenhandlung

H. LINNER vorm. C. Braus

Sämtliche Drucksachen

liefert schnell, sauber und preiswert

Buchdruckerei Hans Linner

vormals Carl Braus

Große Marktstraße 3-5 Ruf 2770